№ 97 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 25. April 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau" „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Steercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Otto Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7563. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 22, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Nach der ersten Wahlschlacht

Frankreich hat am Sonntag gewählt. Die Beteiligung an den Wahlen war außerordentlich stark, die Erregung nicht sonderlich groß und auch die Propaganda blieb hinter den Erwartungen zurück. Man hat offenbar am Sonntag noch nicht alle Minen springen lassen, sondern man hat Reserven zurückbehalten für die zweite, d. h. die entscheidende Wahlschlacht, die mit den Stichwahlen am Sonntag, dem 29. April, geliefert wird. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß nur rund ein Viertel der 612 Kammersitze am Sonntag bereits endgültig vergeben wurde und daß in drei Vierteln aller Kreise erneut der Wahlkampf am kommenden Sonntag durchgefochten werden muß, so ist es begreiflich, daß die Parteien, die von vornherein damit rechneten, daß zahlreiche Stichwahlen notwendig werden würden, noch nicht alle Kräfte eingesetzt und noch nicht alles mobil gemacht haben.

Angesichts der Tatsache, daß drei Viertel der Kammersitze noch zu vergeben sind, ist es naturgemäß unmöglich, sich ein auch nur annähernd zuverlässiges Bild über die zukünftige Zusammensetzung der Kammer zu machen. Immerhin wird man so viel doch wohl sagen können, daß die Parole Poincarés „Schutz dem Franken und Schaffung einer stabilen Regierungsmehrheit" gezogen und daß Poincaré das Rennen gemacht hat. Allerdings ergibt sich aus den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen, daß auch die rechtsradikale Gruppe Marins, die Rechtsrepublikaner, außerordentlich günstig abgeschnitten haben, fielen ihnen doch nicht weniger als 72 Sitze zu. Daraus auf einen Sieg der Rechten zu schließen, wäre aber doch voreilig, da die Gruppe Marin über eine ganze Reihe sicherer Hochburgen verfügt, in denen ihr Kandidat mit Sicherheit durchgebracht werden kann, während nicht allzu viele Mitglieder dieser Gruppe in aussichtsreicher Stichwahl stehen. Vermutlich wird das Endergebnis wohl eine Stärkung und Konsolidierung der republikanischen Mitte bedeuten, wobei sich freilich noch nicht übersehen läßt, ob der rechte oder der linke Flügel dieser Mitte günstiger abschneidet. Mit einer Schwächung der Sozialisten wird man unter allen Umständen rechnen können. Ihr Führer Blum hat in einem Pariser Arbeiterviertel, wo er mit 6000 Stimmen gegen 7500 kommunistische und ebenso viele rechtsbürgerliche ins Hintertreffen geriet, eine Niederlage erlitten, und das gleiche läßt sich auch für die ganze Partei sagen, die mit einem Zuwachs von 20—30 Kandidaten gerechnet hatte und im günstigsten Falle mit etwa 90 Abgeordneten gegen bisher 104 in das Parlament zurückkehren wird.

Für die weitere Entwicklung wird naturgemäß die Haltung der Parteien bei den Stichwahlen maßgebend sein. Das erkennt man auf der Linken auch sehr klar und betont, daß, wenn man geschlossen wie im Frühjahr 1924 jetzt in den Kampf gehen würde, die Kommunisten und die Reaktion zurückgedrängt werden könnten. Verschiedene Blätter verlangen denn auch mit großem Nachdruck den Zusammenschluß der linken Parteien für die Stichwahl. Ob es möglich sein wird, auf diese Weise noch einmal das Linkskartell wieder herzustellen, bleibt natürlich abzuwarten. Gehen die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Linksgruppen weiter und bekämpft man sich auch in der Stichwahl, so wird das den andern Gruppen zugute kommen.

Bemerkenswert sind vor allem auch die Wahlergebnisse im Elsaß. Auch hier war die Teilnahme der Wählerschaft sehr rege, wenngleich es auch hier ebenso wie im übrigen Frankreich nicht zu nennenswerten Zwischenfällen kam. Die autonomistischen Kandidaten, die fast ausnahmslos erst in letzter Stunde aufgestellt wurden, haben bei den Wahlen außerordentlich gut abgeschnitten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine Propaganda für diese Kandidaten kaum gemacht wurde, zumal die autonomistischen Führer zu einem großen Teil in Kolmar im Gefängnis sitzen. Verschiedenen autonomistischen Kandidaten ist es trotz allem gelungen, einflußreiche Führer der größten und stärksten elsässischen Parteien in die Nachwahl zu drängen. Die Straßburger „Neue Zeitung" faßt denn auch den Eindruck der elsässischen Wahlen dahin zusammen, daß die Wahlen den Charakter von Oppositionswahlen gehabt hätten, und verschiedene französische Blätter sprechen von den schweren Gefahren, die der Wahlausgang im Elsaß für Frankreich bedeute. Man wird dabei allerdings berücksichtigen müssen, daß das Wahlergebnis im Elsaß zu einem guten Teil die Verbitterung widerspiegelt über die scharfen französischen Maßnahmen in diesen Gebieten. Vermutlich wird man sich in der nächsten Zeit doch wohl in Paris genötigt sehen, sich mit dem elsässischen Wahlergebnis näher zu beschäftigen, wobei man sich ernsthaft wird die Frage vorlegen müssen, ob man auf dem bisher beschrittenen Wege weiter gehen kann.

Muß man angesichts der unvollständigen Wahlergebnisse sich bei einer Betrachtung des französischen Wahlsonntags auch große Zurückhaltung auferlegen, so wird man doch wohl schon heute sagen können, daß die Außenpolitik Briands, der in seinem Wahlkreis mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt wurde, auch von der neuen Kammer gutgeheißen werden wird. Damit kann man umso mehr rechnen, als die Verfechter der Briandschen Außenpolitik nach der Poincaré-Rede in Carcasonne auch den französischen Ministerpräsidenten, der ja wohl ebenso sicher wie Briand sein eigener Nachfolger werden wird, zu den ihren rechnen.

Tirpitz Ehrenvorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei. Wie die Deutschnationale Pressestelle mitteilt, ist Großadmiral v. Tirpitz zum Ehrenvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei ernannt worden.

Keudell wieder Spitzenkandidat für Frankfurt-Oder. Der Landesverband Frankfurt-Oder der Deutschnationalen Volkspartei hat laut „Deutscher Tageszeitung" die endgültige Kandidatenliste fertiggestellt. An der Spitze der Reichstagswahlliste steht wieder Reichsinnenminister v. Keudell.

Die Parteien zum Rotfrontverbot

Die Stellungnahme des Ueberwachungsausschusses

vdz. **Berlin**, 24. April. (Drahtb.) Im Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gedachte der Vorsitzende, Abg. Henke, (Soz.) des an den Folgen einer Grippe verstorbenen Abgeordneten Dr. Gildemeister (DVP.). Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Auf die Anfrage der Kommunisten, ob der Justizminister Hergt als Stellvertreter des Reichskanzlers die Stellung der Reichsregierung vertreten könne, erwiderte Reichsjustizminister Hergt, daß es lediglich Sache der Regierung selbst sei, sich zu entscheiden, wann sie in einem Reichstagsausschuß erscheinen wolle und was sie dabei zu sagen habe. Auf weitere Anfragen nach der Stellung des Ministers zu den vorliegenden Anträgen erwiderte Reichsinnenminister Dr. v. Keudell: Was den kommunistischen Antrag angeht, so darf ich mir vorbehalten, zu seinem Inhalt Stellung zu nehmen, wenn ich die Begründung gehört habe. Was den Antrag anbelangt, meine Denkschrift an die Länder dem Ausschuß vorzulegen, so kann ich zu meinem Bedauern ihm nicht stattgeben. Wir stehen vor der Tatsache, daß ein Senat des Reichsgerichts dazu Stellung nehmen wird. Ich habe daher die schwersten Bedenken, von diesem Material schriftlich schon im jetzigen Stadium der breiten Oeffentlichkeit Kenntnis zu geben.

Abg. Emminger (Bayr. Vpt.) erklärte, daß der Ausschuß weder das Recht habe eine Interpellation einzureichen, noch ein Mißtrauensvotum auszusprechen, noch einen Beschluß herbeizuführen, der den Reichsinnenminister verpflichte, das Ersuchen an die Länder zurückzuziehen.

Abg. Dr. Scholz (DVP.) stimmte dieser Auffassung zu. Der Ausschuß dürfe sich nicht mehr Kompetenzen anmaßen, als der Reichstag habe. Hier handle es sich um eine Ressortangelegenheit. Herr v. Keudell habe eben als Reichspolizeiminister gehandelt. Der Ausschuß habe kein Recht, ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) macht darauf aufmerksam, daß der Ausschuß zur Wahrung der Rechte des Reichstages, nicht aber zur Wahrnehmung der Rechte des Reichstages befugt sei, also nur wenn die Rechte des Reichstages bedroht sind, kann der Ausschuß einschreiten. So habe es auch der sozialdemokratische Innenminister Dr. Köster s. Zt. dargelegt. Der Ausschuß kann nicht in die Exekutive der Regierung eingreifen und Erhebungen verlangen.

Abg. Thälmann (Komm.) bestreitet, daß der Ausschuß sich noch jetzt an die Auffassung des früheren Innenministers Dr. Köster zu halten brauche.

Abg. Hildenbrand (Soz.) sucht darzulegen, daß der Ausschuß wohl berechtigt sei, in die Gründe Einsicht zu verlangen, die den Minister zu seinem Vorgehen veranlaßt hätten. Er würde es für richtiger halten, wenn der Minister auf sein Vorgehen verzichtete, zumal ihm eine Exekutive doch in diesen Dingen nicht zustehe. Der Minister möge sich als Reichsminister, nicht als Parteiminister fühlen.

Reichsinnenminister Dr. v. Keudell betont, daß er absichtlich vermieden habe, auf die Verfassungsfrage einzugehen, um zu vermeiden, daß der Ausschuß in eine politische Aussprache eintrete. Im allgemeinen stehe er auf dem Standpunkt, den die Abgeordneten Dr. Emminger, Dr. Scholz und Schulz-Bromberg vertreten hätten.

Ministerialdirektor v. Kameke beleuchtet die Verhandlungen in der Nationalversammlung in Weimar. Damals sei man bewußt von der Bezeichnung „Ausschuß zur Ueberwachung der Reichsregierung" abgekommen und habe ihn als Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung in die Verfassung eingefügt.

Abg. Dr. Koch-Weser (Dem.) widerspricht den Auffassungen der Abgg. Dr. Scholz und Schulz-Bromberg. Der Ausschuß habe weitergehende Rechte.

Abg. Schulte-Breslau (Zentr.) führte aus, ein Eingriff in die Rechte des Reichstages sei in dem Ersuchen des Innenministers nicht zu erblicken, denn dieses Ersuchen beruhe auf einem Gesetz, das dem Innenminister, und nur ihm allein, ein Recht gibt. Der Ausschuß hat aber auch das Recht der Kritik. Um sie gut auszuüben, fehlt uns aber noch verschiedenes, was wir nicht wissen.

Im weiteren Verlauf der Debatte beantragte Abgeordneter Koch-Weser (Dem.) im Namen der Demokraten und des Zentrums folgende Entschließung: „Ohne zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die gesetzlichen und tatsächlichen Voraussetzungen für das Vorgehen des Reichsinnenministers gegeben waren, hält der Ausschuß diese Maßnahme im gegenwärtigen Augenblick nicht für zweckmäßig."

Nach längerer Debatte wurden sämtliche Anträge abgelehnt, so daß die Angelegenheit damit erledigt ist.

Stresemann in München

wtb. **München**, 24. April. (Drahtb.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der sich augenblicklich hier aufhält, betonte in einer einem Mitarbeiter der „Münchner Telegramm-Zeitung" gewährten Unterredung, daß er in dem Angebot der Deutschen Volkspartei in Bayern, die Kandidatur für die Wahlkreise Oberbayern-Schwaben und Niederbayern-Oberpfalz zu übernehmen, ein Bekenntnis zu seiner Stellung zum Problem der auswärtigen Politik sehe. Darüber hinaus freue er sich, in Bayern zu kandidieren, weil der Liberalismus in Bayern stets geschichtliche Aufgaben gehabt habe. Zu der Frage „Reich und Länder" erklärte Dr. Stresemann, daß die Stärkung einer einheitlichen Reichsgestaltung niemals durch Zwangsmaßnahmen herbeigeführt werden könne, wenn sie der der Entwicklung des Reiches zuträglich sein solle. Dort, wo es gelte, die in vielen Teilen des Reiches zutage tretende und für die Entwicklung der einzelnen Länder selbst schädlichen Kleinstaaterei zu überwinden, könne auf dem Wege des freiwilligen Zusammenschlusses eine gesundere Entwicklung herbeigeführt werden.

Nach einem Frühstück im engeren Kreise im Löwenbräukeller nahm Dr. Stresemann an einem Pressetee im „Bayrischen Hof" teil, zu dem die Deutsche Volkspartei eingeladen hatte. Der Minister wurde von Geheimrat Dietrich namens der Parteileitung und von Chefredakteur Schiedt im Namen der zahlreich erschienenen Vertreter der Presse sehr freundlich begrüßt. Er erwiderte hierauf mit einer kurzen Ansprache, in der er mitteilte, daß er das Mandat für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben, wenn er gewählt werde, annehmen werde. Dr. Stresemann begründete das damit, daß es im Interesse der gesamten deutschen Politik liege, wenn Männer aus dem Norden in Süddeutschland und süddeutsche Männer in Norddeutschland sich politisch betätigten, weil dadurch eine viel engere Zusammenarbeit in Deutschland erzielt werde. Abends 8 Uhr trat der volksparteiliche Vertretertag für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben zu einer Besprechung zusammen, der Reichsminister Dr. Stresemann ebenfalls beiwohnte.

Generalkonsul Aschmann nach Angora versetzt

wtb. **Genf**, 24. April. Im Zusammenhang mit dem letzten Revirement im deutschen auswärtigen Dienst wird zuverlässig bekannt, daß nunmehr auch die Versetzung des langjährigen hiesigen deutschen Generalkonsuls Aschmann als Botschaftsrat an die Deutsche Botschaft in Angora entschieden ist. Sein Abgang wird in den Kreisen des Völkerbundssekretariats, mit dem Botschaftsrat Aschmann in seiner hiesigen Stellung seit Juli 1923 durch die Ausführung zahlreicher diplomatischer Aufträge des Auswärtigen Amts in engste Beziehungen gekommen ist, allgemein bedauert.

Botschaftsrat Aschmann, dessen Nachfolger noch nicht bestimmt ist, wird im Juni seinen neuen Posten antreten.

---

wtb. **Berlin**, 24. April. Vor dem Großen Disziplinarsenat des Kammergerichts begann heute vormittag um 9 Uhr die Berufungsverhandlung in dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsdirektor Hoffmann und Landgerichtsrat Kölling aus Magdeburg, die vor einigen Monaten vom Disziplinargericht Naumburg im Zusammenhang mit dem Magdeburger Mordprozeß Schröder mit Versetzung in ein anderes Amt bzw. mit Verweis bestraft worden waren.

Reichswirtschaftsrat und Weltwirtschaftskonferenz

vdz. **Berlin**, 24. April. Der wirtschaftspolitische und der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates haben der Regierung ihr Gutachten zum Schlußbericht der Weltwirtschaftskonferenz erstattet. Das Gutachten begrüßt die Zustimmung der Reichsregierung zu dem Gesamtbericht der Weltwirtschaftskonferenz. Es stimmt nachdrücklich den Schlußfolgerungen der Konferenz zu, insbesondere der, daß, abgesehen von den natürlichen Folgen des Krieges das Grundübel in dem Ueberprotektionismus der Nachkriegszeit zu erblicken sei und daß internationaler Warenaustausch und ausgedehnte internationale Arbeitsteilung das wichtigste Mittel seien, um die Schwierigkeiten zu mildern. Das Gutachten prüft dann die Lage Deutschlands im besonderen und stellt fest, daß die Hereinnahme von Auslandskapital nicht künstlich abgeschnürt werden dürfe. Der Rationalisierung der Wirtschaft müsse eine Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung folgen. Statt einer für Deutschland unmöglichen Autarkiepolitik müsse eine den Export fördernde Wirtschaftspolitik getrieben werden, vor allem auch eine Handelspolitik, die Zollerhöhungen vermeidet und bei Positionen, bei denen nach der Erhöhung von 1925 eine Herabsetzung durch Verträge bisher nicht erfolgt ist, autonome Zollherabsetzungen vornimmt.

Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrag mit Amerika

wtb. **Berlin**, 24. April. Die Nachrichten aus Paris, daß Staatssekretär Kellogg und Botschafter von Prittwitz und Gaffron einen Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Amerika in einigen Tagen unterzeichnen würden, treffen zu. Der Vertrag ist hervorgegangen aus den Verträgen Amerikas vor dem Kriege, welche die Austragung von gerichtlichen Streitfragen und andererseits den Ausgleich von Streitigkeiten behandeln. Deutschland hatte das Eingehen auf solche Verträge vor dem Kriege aus formalen Gründen abgelehnt. Die Verträge betreffend die Schiedsgerichte lauten auf 5 Jahre, die Ausgleichsverträge sind für lange Dauer berechnet. Die Unterzeichnung dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

Das Volksbegehren in Mecklenburg

wtb. **Schwerin**, 24. April. In 836 Bezirken von insgesamt 1650 Bezirken wurden insgesamt 36 652 Unterschriften für das vom Landbund beantragte Volksbegehren gegen das Linksministerium abgegeben. Es stehen noch 814 Bezirke aus, darunter 18 Städte. In den Landbezirken war die Beteiligung an der Unterschriftenzeichnung sehr rege, in den Städten dagegen nur sehr gering. Nach dem bisherigen Ergebnis ist anzunehmen, daß die nötige Stimmenzahl erreicht wird, um dem Volksbegehren stattzugeben.

---

wtb. **Mailand**, 23. April. Zwei weitere Verletzte des Bombenanschlags vom 12. April sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Um den 1. Mai

wtb. **Schwerin**, 24. April. (Drahtb.) Der Initiativgesetzentwurf der Kommunisten und Sozialdemokraten zur Festlegung des 1. Mai als gesetzlicher Feiertag in Mecklenburg wurde heute nach zweistündiger Beratung vom Landtag mit 26 gegen 24 Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die Abstimmung wurde von der Linken und auch von Tribünenbesuchern mit Pfuirufen aufgenommen, sodaß der Landtagspräsident mit der Räumung der Tribünen drohte.

wtb. **Braunschweig**, 24. April. (Drahtber.) In der heutigen Sitzung des Landtages wurde mit 26 Stimmen der Linken eine Vorlage des Staatsministeriums angenommen, wonach der 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird.

Die Verteilung von Behördenaufträgen

vdz. **Berlin**, 24. April. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat der Reichsregierung ein Gutachten über die Verteilung von Behördenaufträgen erstattet. Das Gutachten wünscht die Vergebung der Aufträge möglichst in Zeiten der Depression. In einzelnen wird empfohlen, daß alle Reichs-, staatlichen und Gemeindebehörden einer Zentralstelle Mitteilung von ihren Aufträgen machen müssen, daß alle diese Behörden in gewissen Zeitabständen Besprechungen mit der Privatwirtschaft abhalten und zwar sowohl für das ganze Reich, wie auch für die einzelnen Wirtschaftsgebiete, ferner daß geprüft werde, ob durch erweiterte Uebertragbarkeit von Etatsmitteln und durch Gestattung von Vorgriffen auf den nächsten Haushalt eine wirtschaftlich zweckmäßige Verteilung der Aufträge ermöglicht werden kann, daß bei Bewilligung der Hauszinssteuermittel auf eine frühzeitige und gleichmäßige Verteilung der Bauvorhaben über das ganze Baujahr Bedacht genommen wird, daß Bauunterhaltungsarbeiten, soweit möglich, auch in der kühlen Jahreszeit vorgenommen werden und schließlich, daß durch lange Lieferfristen die Ausführung der Aufträge in stillen Zeiten ermöglicht wird.

Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei. Der bisherige deutschnationale Landtagsabgeordnete Rektor Hackenberg aus Berlin, der Katholik ist, hat, wie die „Germania" zuverlässig erfährt, die ihm für die bevorstehende Wahl auf dem deutschnationalen Wahlvorschlag des Wahlkreises Berlin angebotene Kandidatur sowie die Kandidatur auf der deutschnationalen Landesliste abgelehnt. Er hat außerdem den Vorsitz im deutschnationalen Katholikenausschuß Groß-Berlins niedergelegt und ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

Die 100-Millionen Dollaranleihe für Oesterreich.

wtb. **Newyork**, 24. April. Nach einer Meldung der „New York Times" aus Washington nahm das Repräsentantenhaus den Bericht des Budgetausschusses über die Beteiligung der Vereinigten Staaten an der 100-Millionen Dollar-Anleihe für Oesterreich entgegen, die vom Präsidenten Coolidge und Staatssekretär Kellogg empfohlen wird.

Das vorläufige Ergebnis der französischen Wahlen

wtb. **Paris**, 24. April. Es liegen nunmehr sämtliche Wahlergebnisse bis auf eins vor. Hiernach ergibt sich, daß 183 Sitze endgültig vergeben sind, die sich auf folgende Parteien verteilen: Rechtsstehende 13, Rechtsrepublikaner (Marin und Maginot) 72, Linksrepublikaner 42, Radikale Links (Loucheur) 15, Radikale 21, Sozialrepublikaner Painlevé) 5, Sozialisten 15, zusammen 183.

Nach Berufen gezählt sind von den 183 Gewählten 51 Advokaten, 38 Grundbesitzer, 14 Industrielle, 12 Ärzte, 11 Professoren und Lehrer, 16 Journalisten, 5 Kaufleute, 5 Landwirte, 5 Richter, 4 Ingenieure, 4 Apotheker, 5 Handelsangestellte, 3 Offiziere, 3 Arbeiter, 3 Notare, 2 Geistliche, 1 Tierarzt, 1 Diplomat. 51 Abgeordnete sind neugewählt, 132 wiedergewählt.

Das offizielle Organ der kommunistischen Partei Frankreichs, die „Humanité" erklärt: Unsere Partei hat am Sonntag im Vergleich zu den Wahlen im Jahre 1924 192 870 Stimmen gewonnen. Besonders in den industriellen Departements im Elsaß und Lothringen haben wir unsere Stimmenzahl gegenüber 1924 um 50 Prozent erhöhen können.

*

Die Wahltaktik der französischen Linksparteien.

wtb. **Paris**, 24. April. Bereits jetzt zeigt sich durch die bekanntgewordenen Beschlüsse einzelner radikaler und sozialistischer Bezirksvereinigungen, daß da, wo die Kandidaten dieser beiden Parteien im Kampf gegen die republikanische Vereinigung von Louis Marin und die auf dem rechten Flügel des Zentrums stehenden Linksrepublikaner einander Schaden zufügen könnten, ein gegenseitiger Verzicht des einen Kandidaten zugunsten des zahlenmäßig begünstigten anderen Kandidaten fast allgemein ausgesprochen werden wird. Es liegen hierüber bereits viele Meldungen vor, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich die Lage bis Donnerstag geklärt haben wird. Denn gesetzlich können neue Kandidaturen für den zweiten Wahlgang nur bis Mittwoch um die Mitternachtsstunde amtlich angemeldet werden. Es besteht also die Möglichkeit, gefährdete radikale und sozialistische Führer noch in günstigeren Wahlkreisen in die Stichwahl zu bringen. Ungewiß ist die Haltung der Sozialisten gegenüber den Kommunisten und umgekehrt. Selbst die „Humanité" drückt sich hierüber nicht klar aus. Sie schreibt nämlich: Unsere Partei hält ihre Kandidaten in der Stichwahl gegen die sozialistischen Kandidaten aufrecht, die unsere Wahlvorschläge, eine Einheitsfront zu bilden, abgelehnt haben und die die Stimmen der Bourgeoisie und das Bündnis mit der Bourgeoisie der einheitlichen Aktion des Proletariats gegen den Kapitalismus und seine Regierung der nationalen Einheit vorziehen.

---

wtb. **Hamburg**, 24. April. Hier findet gegenwärtig der Prozeß gegen die im Zusammenhang mit den Unruhen vom August vorigen Jahres, bei denen auch ein Polizeiwachtmeister ermordet wurde, Angeklagten statt. Die Staatsanwaltschaft beantragte Zuchthausstrafen von 2 bis zu 5 Jahren, Gefängnisstrafen von 9 bis zu 18 Monaten und für zwei Angeklagte Freisprechung.

Ein neues Pompeji

Das Erdbeben in Griechenland.

Berlin, 24. April. (Eig. Drahtber.) Die „Voss. Zeitung" berichtet aus Athen folgende Einzelheiten über das Erdbeben in Korinth: Die Stadt hat das Aussehen eines neuen Pompeji. Auch das antike Korinth ist schwer beschädigt. Eine Anzahl antiker Bauten ist zerstört worden. In der Stadt Korinth und in den Dörfern Lutraikon, Kalamaki und Amazdebris sind etwa 80 v. H. aller Häuser zerstört. Über 10 000 Menschen sind obdachlos geworden. Bisher werden aus Korinth allein 20 Tote und 70 Verwundete gemeldet.

Der erste Erdstoß war um 22 Uhr 15 Minuten und dauerte 5 Sekunden. Durch diesen Erdstoß wurde das Elektrizitätswerk Korinths zerstört, so daß die ganze Stadt im Dunkeln liegt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik. Auf den ersten Erdstoß folgten etwa 20 weniger heftige. Das Erdbeben ist tektonischer Natur.

Der Sonderberichterstatter des Blattes „Ethnos" meldet, daß in Korinth 2500 Häuser unbewohnbar geworden sind. Korinth und Sena bieten ein furchtbares Bild. Die Zahl der Opfer wäre noch größer, wenn nicht durch die vorhergehenden Erdstöße die Bevölkerung alarmiert worden wäre und die Häuser verlassen hätte, um Schutz zu suchen. Die Stadt sieht wie ein Friedhof aus; auf den Straßen liegen überall Schutt und Trümmer von den Häusern. Es herrscht eine Totenstille, und zwischen den Ruinen der Häuser gehen einzelne Personen wie Gespenster umher. Alle Bäckereien der Stadt sind zerstört, so daß die Gefahr einer Hungersnot droht. Aus Athen wurden 20 000 Kilogramm Brot zur ersten Hilfe abgesandt. Der größte Teil der Bevölkerung von Korinth kampiert unter freiem Himmel.

*

Neues Erdbeben in Bulgarien.

wtb. **Sofia**, 24. April. In den letzten 24 Stunden wurden weitere schwache Erdstöße in Philippopel und anderen Orten wahrgenommen. Heftiger waren die Erdstöße in Stara Zagora, und besonders in Haskowo, wo einige Mauern einstürzten. In dem ganzen vom Erdbeben betroffenen Gebiet sucht sich die Bevölkerung verzweifelt gegen das ungünstige Wetter zu schützen, da die errichteten Baracken noch nicht ausreichen. Infolge der dauernden Regenfälle und der Kälte, die in den letzten Tagen zugenommen hat, muß man ernstlich den Ausbruch einer Epidemie befürchten. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Behörden alle Anstrengungen unternehmen, um den Bau von Baracken zu beschleunigen.

Deutsche Volkspartei — **Heute** spricht abends 8¼ Uhr im „Neuen Kruge" — **Frau Reichstagsabg. Dr. Matz**

Von der Wohnungsnot einer deutschen Mittelstadt

Von Dr. jur. Armin Graebert, zweiter Bürgermeister in Anklam

Es ist das Verdienst des Bundes Deutscher Bodenreformer, unermüdlich auf den furchtbaren Wohnungsmangel und das verheerende Wohnungselend als die Hauptursachen aller sittlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Not unserer Zeit hinzuweisen und ihre Beseitigung durch jedwede Förderung einer gesunden Neubautätigkeit sowie Schaffung eines der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes gerecht werdenden deutschen Bodenrechtes als das wirksamste Mittel zu einer Wiedergesundung des kranken Volkskörpers zu kennzeichnen. Heute gibt es wohl niemand mehr, der das Bestehen einer Wohnungsnot noch ernsthaft bezweifeln möchte. Eine allzu deutliche Sprache reden auch in jüngster Zeit wieder die Ergebnisse der letzten Reichswohnungszählung. Aber vielfach glaubt man noch immer, die Bodenreformer übertrieben und verallgemeinerten. Die Wohnungsnot sei eine Erscheinung, die sich auf Großstädte und Fabrikorte beschränke. Handle es sich dagegen um kleinere Städte, so lägen die Verhältnisse wesentlich anders. Dieser Vorwurf ist durchaus unberechtigt. Die Not der kleineren Städte ist die gleiche. Sollte aber hier und da vielleicht der Wohnungsmangel durch das Fehlen der Masse von Industriearbeitern mit ihren Familien nicht so erheblich sein, wie in manchen größeren Städten, so wird dieses Plus doch fast überall durch das Wohnungselend wieder ausgeglichen, das einmal durch das bedeutend höhere Alter der Häuser und die durchschnittlich größere Zahl von Familienangehörigen bedingt ist, zum anderen durch den Umstand, daß in Kleinstädten oft Räume als Wohnungen angesehen werden, die ein Großstädter allenfalls als Stallungen gelten ließe.

Vor kurzem nach Anklam in Pommern berufen, war es meine erste Sorge, mir über das Bestehen einer Wohnungsnot Klarheit zu verschaffen. Wir Bodenreformer sind keine Freunde von langwierigen Erhebungen und Erwägungen, der „Freude an sich", welche die Statistik gewährt, sondern wir wollen nur spüren, wo Not vorhanden, um mit doppeltem Eifer, dann allerdings ausgerüstet mit dem Werkzeug unserer Wissenschaft, helfend Hand anzulegen. So sind auch die gefundenen Zahlen, zu deren Erlangung der Verwaltungsbetrieb nur mäßig belastet werden durfte, nicht umfassend. Aber sie reichen aus, um das Vorhandensein der Not zu zeigen. Das vorliegende Ergebnis ist ein typisches Beispiel für die Verhältnisse einer deutschen Mittelstadt und ein Beitrag zu dem Satze, daß die Wohnungsnot sich nicht auf die Großstädte beschränkt.

Anklam zählte am 1. 1. 28 genau 15 600 Einwohner. Die Zahl der bewohnten Häuser betrug zu dem Zeitpunkt 1211. Das ergibt eine Behausungsziffer von 12,9. Fast 13 Einwohner bewohnen also im Durchschnitt ein Haus. Diese Ziffer kann keineswegs als günstig angesehen werden. Bedenkt man, daß eine Stadt wie Krefeld mit 130 000 Einwohnern eine Behausungsziffer von 12,65 hat, Lübeck mit über 120 000 Einwohnern eine solche von 10, und Bremen mit 300 000 Einwohnern 7,80 hat, so muß man das Ergebnis für eine deutsche Mittelstadt sogar schlecht nennen. — Die Zahl der in der Stadt vorhandenen Wohnungen beträgt 4369. Das ergibt eine Wohndichte von 3,6. Auch diese Zahl ist nicht zufriedenstellend. — Bringt man die Zahl der Häuser mit derjenigen der Wohnungen in Zusammenhang, so ergibt sich als Durchschnitt wieder die Zahl 3,6. Sie läßt erkennen, wie weit man in Anklam noch vom Einfamilienhaus entfernt ist. In Schweinfurt, einer Stadt mit mehr als doppelt so großer Einwohnerzahl, die in allerjüngster Zeit ihre Wohnungsverhältnisse gleichfalls veröffentlicht hat und sie als ungünstig bezeichnet, ist die Zahl erst 3.46. Hier bietet sich noch ein weites Arbeitsfeld. — Den 4369 Wohnungen stehen 4656 Haushaltungen gegenüber. 287 Haushaltungen mindestens sind ohne oder doch ohne eigene Wohnung. Von den Gesamthaushaltungen haben somit von 100 Haushaltungen 6,6 keine eigene Wohnung. Dabei sind in dieser Zählung nur die selbständigen Haushaltungen enthalten. Wieviele wohnen aber als Untermieter oder bei Angehörigen, die nicht als eine selbständige Haushaltung rechnen. Wieviele von den ganz Vorsichtigen bleiben getrennt bei ihren Eltern wohnen, weil sie es nicht verantworten können, ohne eigene Wohnung einen Ehestand zu begründen, und werden gleichfalls nicht erfaßt.

Dort auf dem Wohnungsamt offenbart sich das Elend in seiner vollsten Größe. In einem Falle, um einen kurzen Einblick zu geben, sind es Mann und Frau, die mit sechs Kindern in einem Zimmer, einer nicht heizbaren Kammer und einer Küche seit 1925 ihr menschenunwürdiges Dasein führen, in einem anderen „wohnen" die Eheleute seit 1926 mit sieben Kindern in einer gleich großen Wohnung. Erschütternd sind die Anträge, die täglich eingehen. Hier nur zwei Auszüge von einem der letzten Tage. „Bitte hiermit um Zuweisung einer Wohnung für mich. Bin am 8. Februar schon zwei Jahre in die Liste der Wohnungsuchenden eingetragen. Ich wohne mit meiner Frau und einem Kinde bei meiner Schwiegermutter. Die Wohnung besteht aus 1 Stube und 1 Kammer. In dieser Wohnung schlafen sieben Personen. Zwei Betten sind nur, ein drittes kann nicht aufgestellt werden. Mit drei Mann schläft man in einem Bett. Der siebente schläft auf dem Sofa. Das kann unmöglich so weitergehen . . ."

In einem anderen Schreiben heißt es: „Seit dem 25. März 1925 bin ich als Wohnungsuchender eingetragen (dringend). Bis dato ist für mich eine Wohnung nicht frei geworden. Habe auch immer bescheiden gewartet. Nun geht es nicht länger. Der hochwohllöblichen Kommission ist mein Loch wohl nicht bekannt, denn sonst müßte jeder mein Wohnen in dieser sog. Wohnung als glatte Unmöglichkeit erklären. Zur gefl. Betrachtung möchte ich meine Wohnung illustrieren. Die Küche ist lang 2 Meter, breit 1¼ Meter. Dann habe ich eine Kammer, dieselbe ist 3 Meter lang und 2 Meter breit. Ich betone, daß ich Vollmaß genommen habe, nach oben abgerundet. Jetzt das Wohnzimmer. Dieses mißt in der Länge 7 Meter, aber in der Breite 2 Meter. Ja, in diesem Raume nächtigen meine Person, meine Frau, mein Sohn Willy, 20 Jahre, Elsa 18, Werner 16, Hilde 14, Irmgard 8, Herbert 6, Liesbeth 2 Jahre alt. Neun Köpfe! Pro Nase 3 Kubikmeter Luft und dann bald drei Jahre als Wohnungsuchender eingetragen. Von den sittlichen Zuständen will ich schweigen . . . Nun bitte ich zum Schluß ganz höflichst, diesem ganz widernatürlichen und jeder Sittlichkeit hohnsprechenden Zustand ein Ende zu bereiten, mir eine größere Wohnung anzuweisen, die allerdings im Rahmen meiner Einnahmen steht. Ich möchte noch bemerken, daß ich Kriegsbeschädigter bin und sich mein Leiden in dieser Wohnung verschlimmert."

Wenn solche Menschen einmal verzweifeln und nach hoffnungslosem Kampfe schließlich allen Lastern verfallen, wer von uns wirft da den ersten Stein? Wer will sich noch wundern, wenn alle die Seuchen, die an den Grundfesten unseres Staates rütteln, Verbrechertum, Alkoholismus, Ehebruch, Prostitution, Geschlechtskrankheiten und wie sie sonst noch alle heißen mögen, dort doch einmal Eingang finden? Wie ein großer Teil unserer deutschen Brüder Seite an Seite in dieser Stadt mit uns zu wohnen gezwungen ist, hat Herr Stadtverordneter Burwitz im einzelnen aufzuzeigen unternommen. Hier mögen diese Andeutungen schon ausreichen, die an das christliche Gewissen pochen und an die staatsbürgerliche Pflicht erinnern wollen.

Zur Unterstützung der bisherigen Ergebnisse möchten auch die Zählungen dienen, die in den Schulen über die Wohnverhältnisse und den Gesundheitszustand der Schüler und Schülerinnen veranstaltet sind. Gezählt wurde in den drei Volksschulen. Die Resultate sind erschreckend. Die Gesamtzahl der Schulkinder im Jahre 1927 betrug 1557. Von ihnen schlafen 266 mit mehr als 4 Personen zusammen in einem Raum. Mehr als ein Sechstel der Volksschulkinder teilt des Nachts das Zimmer mit mindestens noch 5 Personen. Die Zählung ergab ferner, daß fast die Hälfte der Kinder, nämlich 741 zu Zwei, 48 zu Drei und 2 sogar zu Vier in einem Bett nächtigen müssen. Dabei darf man nie vergessen, daß es sich bei diesen Verhältnissen immer nur um solche Familien handelt, in denen schulpflichtige Kinder vorhanden sind. Das ist Deutschlands Jugend, die berufen ist, uns wieder stark zu machen, und die verkommen muß an Leib und Seele. Wer da weiß, welche Fülle von Religionslosigkeit, Unsittlichkeit, Krankheit und Haß solche Zustände notwendigerweise erzeugen müssen, der steht nicht zu, wie unser Volk neben uns verkümmert, sondern hilft tatkräftig mit in organisierter Arbeit!

Psychoanalyse

Von Sanitätsrat Dr. Juliusburger, Berlin.

Wir veröffentlichen in folgendem einen Beitrag zu einem viel umstrittenen Thema, der geeignet sein dürfte, die kritische Aufmerksamkeit weiter Kreise auf eine vielfach unverstandene und mißverstandene Frage zu lenken. Dabei soll nicht bestritten werden, daß über diesen ungeheuer schwierigen Fragenkomplex zahlreiche abweichende Meinungen vertreten werden und möglich sind.

Die Schriftleitung.

Wenngleich es auch ausgeschlossen ist, auf engbegrenztem Raume ein vollständiges Bild von der Psychoanalyse zu geben, wie sie der geniale Wiener Forscher Prof. Siegmund Freud in unermüdlicher Lebensarbeit geschaffen hat, soll wenigstens versucht werden, zu dem einen oder anderen Hauptpunkte Stellung zu nehmen. Darüber kann kein Zweifel mehr bestehen, daß niemand an den Freudschen wissenschaftlichen und allgemein verständlichen Schriften vorübergehen kann, der sich ernsthaft mit dem Seelenleben des gesunden und kranken Menschen beschäftigen will. Es gehört zu den unbestreitbaren hohen Geistesgenüssen, die Werke Freuds zu lesen; denn man kann ihn getrost zu den Klassikern der Stilistik rechnen. Darüber hinaus wirkt Freud immer höchst anregend und fruchtbar, und vielleicht nicht zum wenigsten gerade dort, wo man nicht mit ihm übereinstimmen kann. Mögen selbst alle Lehren Freuds, was aber tatsächlich nicht der Fall sein wird, von der fortschreitenden Wissenschaft in ihrem Entwicklungsgange verändert, ergänzt, erweitert, oder gar überwunden werden, die leidende Menschheit wird ihm stets darin zu Dank verbunden bleiben, daß wir durch die Freudsche Forschung uns für immer gezwungen sehen müssen, das ganze Seelenleben eines Menschen in seiner Tiefe und Breite, in seiner Gegenwart und Vergangenheit, ja über das Einzeldasein hinaus in die Stammesgeschichte des Individiums zu verfolgen und in allen Einzelheiten verstehen zu lernen.

Darum müssen wir Aerzte uns stets für unsere Kranken Zeit lassen, und jede seelische Behandlung, auch die nicht orthodoxe im Freudschen Sinne, die erheblich abgekürzte seelische Durchforschung, bedarf einer längeren Zeit. Man muß sich nach allen Richtungen hin von jedem Schlagwort fernhalten, sowohl bei der enthusiastischen Betonung, ja Ueberwertung der Psychoanalyse, wie bei ihrer kritiklosen Ablehnung, insofern vermeintlich Freud jedes seelische Geschehnis, jeden gesunden und krankhaften Seelenvorgang auf Sexualität zurückführe, oder wenigstens mit ihr in nahe Berührung bringe. Den Kern des von uns „Liebe" Geheißenen bildet, wie Freud sagt, was man gemeinhin Liebe nennt und was die Dichter besingen, die Geschlechtsliebe mit dem Ziel der geschlechtlichen Vereinigung. Aber wir trennen davon nicht ab, führt Freud weiter aus, was auch sonst an dem Namen „Liebe" Anteil hat, einerseits die Selbstliebe, andererseits die Eltern- und Kindesliebe, die Freundschaft und die allgemeine Menschenliebe, auch nicht die Hingebung an konkrete Gegenstände und an abstrakte Ideen. Unsere Rechtfertigung, heißt es bei Freud, liegt darin, daß die psychoanalytische Untersuchung uns gelehrt hat, alle diese Bestrebungen seien der Ausdruck der nämlichen Triebregungen, die zwischen den Geschlechtern zur geschlechtlichen Vereinigung hindrängen, in anderen Verhältnissen zwar von diesem sexuellen Ziel abgedrängt oder in der Erreichung desselben aufgehalten werden, dabei aber doch immer genug von ihrem ursprünglichem Wesen bewahren, um ihre Gleichheit kenntlich zu erhalten, — Selbstaufopferung, Streben nach Annäherung. Gewiß sehen wir hier unschwer, wie Freud den uns geläufigen Begriff der Liebe erweitert hat. Die Geschlechtsliebe könnte demnach als die Wurzel angesehen werden, aus der sich bei gesunder Entwicklung der ganze reich verzweigte Baum unseres Liebeslebens allein entwickeln kann. Von den Freudschen „Todestrieben" soll hier nicht die Rede sein; auch die Ichtriebe sind nach Freud nicht mehr für sich allein zu betrachten, sondern gelten gleichfalls als Abkömmlinge der geschlechtlichen Triebkraft, insofern der Liebestrieb aus dem Bewußtsein zuströmenden Erlebnissen gewissermaßen eine Auswahl trifft, und das Ich als ein besonderes Liebeszentrum der Umwelt als dem objektiven Liebesfelde gegenüberstellt.

Man wird zugeben müssen, daß die hier kurz zusammengefaßte Freudsche Grundauffassung doch ein anderes Bild gewährt als gemeinhin von ihr gegeben zu werden pflegt; freilich muß gesagt werden, daß Freud sicherlich zu weit geht, wenn er in jedem Lustgefühl irgend wie den Ausdruck der nämlichen Gefühle ersieht, die im Liebesleben der Geschlechter erwachen. Das behagliche Gefühl des Säuglings an der Mutterbrust, sein Saugen an Hand oder Fuß, wird man kaum, wenigstens nicht in allen Fällen, als Sexuallust oder als einen Abkömmling von ihr auffassen können. Richtig ist, daß das Verhältnis des Kindes zu seinen Eltern und Geschwistern schicksalbestimmend für den ganzen Lebensgang sich auswirken kann. Es bleibt das große Verdienst Freuds, gelehrt zu haben, alle diese Jugenderlebnisse und ihre mannigfachen Verflechtungen für das gesunde und kranke Seelenleben zu würdigen und zu werten. Gewiß bestehen mancherlei Bindungen zwischen Kindern, Eltern und Geschwistern, jüngeren und älteren Personen, sowie umgekehrt, welche vorübergehend oder dauernd, direkt oder indirekt, bewußt oder unbewußt, leiblich-seelisch, aber auch, und dies vorwiegend, seelisch betont sind und bleiben. Der Mensch ist doppelt geschlechtlich veranlagt, das dürfen wir bei keiner Beurteilung seelischer Vorgänge übersehen. In der gesunden Entwicklung stellt sich die Triebrichtung auf das entgegengesetzte Geschlecht ein, während die in der Anlage vorhandene, gleichgerichtete Triebkraft vollständig in eine rein seelische Kraftform zur geistigen Freundschaft umgewandelt wird.

Entwicklungsstörungen bedingen dann die mannigfachen Abänderungen und Vermischungen der geschlechtlichen Triebkräfte. Freud hat, wie schon erwähnt, unseren bisherigen Begriff der Liebe ganz erheblich erweitert u. in der Erotik gewissermaßen die letzte Quellkraft für unser Seelenleben gesehen. Es ist aber doch unmöglich, das ganze Leben in seiner unerschöpflichen Vielheit, seiner bunten Fülle, in seinem unermüdlichen Drange nach Ausdehnung und Ausbreitung, in seinem ganzen Durste nach Dasein nur auf die Erotik zurückführen zu wollen. Sicherlich wirkt sich die ganze Sexualität in allen individuellen und sozialen Verhältnissen erheblich aus; aber in allen ihren Verzweigungen ist sie nicht so einfach dem Kerne der Persönlichkeit gleichzusetzen. Der Wille zum Leben ist die Wurzel jeder Individualität, er bildet die letzte entscheidende Quellkraft des ganzen Lebens und Daseins. Der Wille zum Leben erscheint auch in der Sexualität und offenbart sich in ihren Auswirkungen nach mannigfachen Richtungen. Die gesamte Sexualität ist nur die eine Ausdrucksform des Willens zum Leben, freilich eine sehr starke, oft gewaltige nicht immer zur lichten Höhe führende, auch abwärts zur Niederung ziehende Macht, die niemals übersehen und unterschätzt, aber ebensowenig überschätzt werden darf. Stets muß die ganze Persönlichkeit, der ganze Wille zum Leben in seiner gemäßigten oder stürmischen, friedlichen oder feindseligen Bejahung, auch in seiner Bescheidung und Verneinung, in seinen Freiheiten und seinen Hemmungen gesehen und beurteilt werden, um hernach richtig, wenn möglich, geleitet, zum glücklichen Ende, zum Wohle des Einzelnen und der Gesamtheit geführt zu werden.

Hier muß gesagt werden, daß Freud niemals dem plan- und schrankenlosen Ausleben das Wort geredet hat; auch Freud verlangt die Vergeistigung, die Ueberführung in soziale Leistungen, wozu die aus ihren Verdrängungen und Hemmungen befreite Erotik mit Hilfe der durch die Psychoanalyse gewonnenen Selbsterkenntnis gebracht werden soll. Dieser Gesichtspunkt sollte nie übersehen werden, wenn man Freud gerecht werden will. Am Ende auch der Freudschen Psychoanalyse steht die Mahnung zur sozialen und kulturellen Arbeit. Daran ändert nichts die gelegentliche Fehlleistung mancher seiner Anhänger, die den Meister eben nicht verstanden haben. Dagegen muß man Freud aufs schärfste widersprechen, wenn er der „Laienanalyse" das Wort redet. Vom Pädagogen abgesehen, der sich die Ergebnisse der Freudschen Forschung zu eigen machen wird; zur besseren Erkenntnis und Behandlung der Jugend, gehört die Psychoanalyse lediglich in die Hand des geschulten, allseitig gut ausgebildeten Arztes. Denn niemals darf vergessen werden, daß der Mensch in gesunden wie kranken Tagen eine unlösliche leiblich-seelische Einheit bildet. Es ist richtig, daß die Psychologie, welche das Seelenleben in seiner ganzen Tiefe zu erkennen bemüht ist, uns gezeigt hat, wie hinter vielen körperlichen Empfindungen tief verborgene seelische Vorgänge wirksam sind, wie einseitig und oft ganz verfehlt es ist, lediglich die körperlichen Vordergrunderscheinungen bekämpfen zu wollen, ohne zugleich die unerkannten, mehr oder weniger verborgenen seelischen Erlebnisse der Gegenwart und Vergangenheit ans Licht der Erkenntnis zu bringen, um so das Seelenleben durch besseres Verständnis und hierdurch allein mögliche Selbsterkenntnis und nachfolgende Selbstbeherrschung zu entgiften, zu befreien, wieder lebensstark, tapfer und froh zu machen.

Doch über dieser notwendigen Forderung und stets richtig erkannten Aufgabe des Arztes darf er nie vergessen, daß wiederum alles seelische Geschehnis nur die innere Spiegelung des allgemeinen Lebensvorganges ist. Geist und Körper sind eben immer und immer die zwei Seiten des einen, in sich einheitlichen Lebensvorganges. Daher ist in jedem Krankheitsfalle die Behandlung eine leiblich-seelische und folglich muß jede Laienanalyse scharf abgelehnt werden. Denn nur der Arzt vermag zu entscheiden, wann mehr der Körper oder das Seelenleben, wann wiederum beide zugleich in entsprechender Weise behandelt werden müssen, ja wann dem Kranken völlige Ruhe und keine tiefer eindringende seelische Behandlung notwendig ist. Hierüber muß noch ein anderes Mal gesprochen werden, besonders auch über die Verbindung seelischer Behandlung mit der sogenannten Organtherapie, die sich auf der überaus wichtigen Bedeutung der gesamten inneren Drüsen für die leiblich-seelischen Zusammenhänge in gesunden und kranken Tagen aufbaut. Die Betonung dieser leiblich-seelischen Zusammenhänge wird uns also in jedem Falle zur Aufgabe machen, immer den ganzen Menschen zu untersuchen und zu behandeln, wohl wissend, daß es doch nur letzlich ein Lebensvorgang ist, der sich vielgestaltig unter abgeänderten, abnormen seelischen und materiellen Bedingungen abspielt. Zu diesen Lebensvorgängen gehört aber auch der Traum; ihn wissenschaftlich zu betrachten hat uns Freud gelehrt; das bleibt eine seiner Großtaten, selbst dann, wenn wir auch hier die Sexualität als einzigen Schlüssel zum Verständnis der bunten Traumgestaltungen ablehnen. Gewiß zeigt sich auch in den Träumen die große Bedeutung der Sexualität in ihren mannigfachen Verzweigungen; aber auch hier behält das letzte Wort der Wille zum Leben und immer wieder kehrt die Aufgabe zurück, diesen Willen zum Leben, soweit es in unseren Kräften steht, stark und tüchtig zu formen und zu bilden.

Querschnitt durch den Tag

Die faschistische Presse Italiens hatte sich bisher zu dem französischen Gegenentwurf eines Antikriegspaktes nicht geäußert, offenbar weil noch keine Weisung von Mussolini eingegangen war, der vielleicht erst das Echo aus den anderen Ländern abwarten wollte. Jetzt schreibt die „Tribuna", die amerikanische und die französische These gingen so weit auseinander, daß eine Vereinbarung schwer denkbar wäre; die französische These hätte wenig Aussicht auf eine günstige Aufnahme in London, Berlin, Rom und Tokio. Es ist möglich, daß der italienische Diktator sich nach einigem Schwanken entschlossen hat, sich zur amerikanischen These zu bekennen, nachdem in Washington Stimmen laut geworden sind, man erwäge im Staatsdepartement die Anregung eines Weltpaktes, wenn es sein müßte, unter Ausschluß Frankreichs und Italiens. — In Berliner politischen Kreisen verlautet, es bestehe im Reichsministerium des Aeußeren die Absicht, die deutsche Antwort mit aller Wucht zu geben, d. h. mit der einheitlichen Zustimmung der Volksvertretung. Sollte diese Absicht bestehen, so würde das eine Vertagung der deutschen Antwort bis nach den Maiwahlen bedeuten.

*

Die Verhandlungen mit Litauen haben in Berlin begonnen. Die Hauptpunkte sind das den deutschen Reichsangehörigen zu gewährende Niederlassungsrecht in Litauen, besonders im Memelgebiet, und die litauische Viehausfuhr nach Deutschland. Daneben läuft die Behandlung des Anleiheprojektes, von dem schon seit längerer Zeit die Rede ist.

*

Die Moskauer Sowjetpresse erklärt, das vom Reichsinnenminister verfügte Verbot des Roten Frontbannes sei ein Glied der allgemeinen antikommunistischen Offensive Englands und Amerikas und die direkte Folge der Reise Lord Birkenheads nach Berlin, von der neulich hier die Rede war.

*

Calonder, der schweizerische Präsident der oberschlesischen Kommission des Völkerbundes, hat sein Verbot des hetzerischen polnischen Nationalgesanges Rota in den Schulen des polnischen Teils Oberschlesiens gegen die Beschwerde des Woiwoden Grazynski aufrecht erhalten.

*

Nach Belgrader Meldungen soll zwischen Marinkowitsch, dem Außenminister Jugoslawiens, und Michalakopulos, dem Außenminister Griechenlands, ein Uebereinkommen getroffen sein, binnen kurzem die Verhandlungen wieder aufzunehmen, um die zwischen den beiden Ländern bestehenden Schwierigkeiten zu beheben. Andererseits erklären diese Meldungen, die Gerüchte, Titulescu arbeite an einem griechisch-bulgarischen Freundschaftspakt, seien grundlos.

*

Am Samstag ist zum erstenmale in Italien der Geburtstag Roms als offizieller Feiertag begangen worden. Alle Arbeit hatte an diesem Tage zu ruhen. Damit sollte zugleich zum Ausdruck gebracht werden, daß in Italien der Arbeitsfeiertag, die Maifeier, durch das nationale Fest eingeschlossen, d. h. ersetzt und beseitigt ist. Nach der gewöhnlichen Ueberlieferung ist Rom am 21. April 753 vor Chr., also vor 2681 Jahren, gegründet worden. Dipl.

Die Ausstellung „Das junge Deutschland"

Weshalb wieder eine Ausstellung gerade in der Zeit großer wirtschaftlicher Not? so wird mancher Landwirt sich fragen, der von der Ausstellung „Das junge Deutschland" hört, die in der Zeit vom 20. Mai bis 19. Juni im Künstlerhause in Hannover vom Landesausschuß Hannover der deutschen Jugendverbände veranstaltet wird. Es ist leider festzustellen, daß bei allen wirtschaftlichen Erörterungen dem teuersten und entscheidenden Betriebsmittel „Mensch" nicht die genügende Beachtung geschenkt wird. Durch die Ausstellung soll das öffentliche Gewissen wach gerufen werden, denn von einem morschen Volkskörper kann man keine Wirtschaftsblüte erwarten.

Die Landwirtschaft ist darauf angewiesen besonders in heutiger Notzeit, das höchste Maß erfolgreicher Arbeit von ihren Berufstätigen zu verlangen. Gesunde Arbeitsstimmung ist die beste Voraussetzung für wirkliche Höchstleistung. Es darf dem Landwirt auch nicht gleichgültig sein, wie die jungen Menschen in der Landwirtschaft ihre freie Zeit verbringen. Die noch vielfach üblichen fast allsonntäglichen Vergnügungen können keineswegs kräftesammelnd wirken. In der Ausstellung „Das junge Deutschland" werden an reichem Material Mittel und Wege gezeigt, wie die Mußestunden der jungen Menschen in rechter Weise ausgefüllt werden können. Neben Darstellungen über Turnen, Sport und Spiel, Volkstänze, Laienspiel und Wandern der Jugend werden Stadt- und Landgruppen durch praktische Vorführungen an besonderen Abenden lebendiges Zeugnis von der sinnvollen Ausfüllung der Mußestunden ablegen. Die Ausstellung versucht den Nachweis zu bringen, daß die Gewähr für eine nützliche Verwendung der Freizeit heute gegeben ist.

Ein anschauliches Bild wird von der staatlich geförderten Jugendpflege gegeben. In allen Regierungsbezirken der Provinz ist Material gesammelt worden. Wie groß das Interesse der Landkreise an der Ausstellung ist, mag daraus erhellen, daß z. B. im Regierungsbezirk Hannover alle Kreisausschüsse für Jugendpflege mit Darstellungen aus ihren Arbeitsgebieten hervortreten.

Die Landbevölkerung darf an der Ausstellung „Das junge Deutschland" nicht achtlos vorübergehen. Jeder Deutsche, der die Verantwortung eines Volkes gegenüber seiner Jugend begreift, der einsieht, daß es sich hier um kostbares Gut für Deutschlands Zukunft handelt, muß den in der Ausstellung mitgeteilten Dingen nicht nur sein Interesse entgegenbringen, sondern mit allen Kräften zu helfen suchen.

Die Auswirkungen der Erwerbslosenunterstützung

Nach den nunmehr vorliegenden vorläufigen Zahlen über die Finanzgebarung in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen haben die gezahlten Unterstützungen im Monat März 1928 noch etwas zugenommen. In der Arbeitslosenversicherung sind rund 4,4 Millionen Reichsmark gegenüber rund 4,8 Millionen Reichsmark im Vormonat gezahlt worden. Die für die Arbeitslosen entrichteten Versicherungsbeiträge sind von rund 562 000 Reichsmark im Februar auf rund 694 000 Reichsmark im März 1928 gestiegen. Die Ausgaben zur Förderung der Arbeitsaufnahme und zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit haben von rund 253 000 RM. auf 469 000 RM. zugenommen. Die Gesamtausgaben sind von rund 5,5 Millionen auf rund 6 Millionen Reichsmark gestiegen. — An Beitragseinnahmen sind im März rund 7 Millionen Reichsmark aufgekommen gegenüber rund 6,6 Millionen Reichsmark im Februar. Die Gesamteinnahmen betrugen im vergangenen Monat rund 7,1 Millionen Reichsmark. — In der Krisenfürsorge beliefen sich die gezahlten Unterstützungen auf rund 845 000 RM. gegenüber rund 750 000 RM. im Vormonat. Bekanntlich werden die Ausgaben in der Krisenfürsorge zu einem Fünftel von den Gemeinden und zu vier Fünfteln vom Reich aufgebracht.

Obgleich die Arbeitslosigkeit im vergangenen Winter nicht gering gewesen ist und teilweise sogar auch im Bezirke des Landesarbeitsamtes Westfalen bedrohliche Formen anzunehmen schien, ist die Bilanz der Finanzgebarung im ersten Halbjahr des Bestehens der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für den Bezirk Westfalen doch noch als günstig anzusprechen. In den Monaten Oktober 1927 bis März 1928 wurden in der Arbeitslosenversicherung an Unterstützungsgeldern rund 20,8 Mill. Reichsmark verausgabt. Die für die Arbeitslosen entrichteten Versicherungsbeiträge betragen rund 2,3 Millionen RM. und die Aufwendungen zur Förderung der Arbeitsaufnahme und zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit rund 1,4 Millionen Reichsmark. Die Gesamtausgaben vom 1. Oktober 1927 bis zum 31. März 1928 — unter Zugrundelegung der vorläufigen Zahlen für März — belaufen sich auf rund 27 Millionen Reichsmark. — An Beitragseinnahmen sind in der genannten Zeit im Bezirke des Landesarbeitsamtes Westfalen rund 41,7 Millionen Reichsmark aufgekommen. Die Gesamteinnahmen betragen rund 42,5 Millionen Reichsmark. Es ergibt sich also im ersten Halbjahr der Tätigkeit der neuen Reichsanstalt in Westfalen noch ein erheblicher Ueberschuß. — In der Krisenfürsorge sind in den letzten 6 Monaten rund 6,2 Millionen Reichsmark für Unterstützungen verausgabt worden.

Letzter Kammermusikabend des Konservatoriums

Gestern abend ging das vierte Konzert im Gesellschaftshause vor sich. Haydn — Mozart — Beethoven: das Programm mutete an, wie eine historische Übersicht der drei Hauptstadien der Kammermusik. Vom einfachen Anfang (das bekannte, hübsche, im Rondo an Kindertanzweisen erinnernde Klaviertrio in C von Haydn war gewählt) über die spielerische Entwicklung des musikalischen Gedankens mittels thematischer Behandlung (zwei der reizenden, aber nicht sonderlich bedeutenden Violintrios Mozarts) zur Vollendung der Gattung bis zu einer Stufe, über die hinaus eine Entwicklung, im Geistigen wenigstens, bis jetzt nicht möglich gewesen ist (Beethovens Klaviertrio in Es, das zweite der im op. 70 vereinigten beiden Trios vom Jahre 1808).

Die Zuhörerschaft war spärlich; ein neuer Beweis für die Beobachtung, daß hier am Orte das Osterfest einen Schlußpunkt setzt. Demgemäß war die Stimmung im Saal. So sehr die (übrigens in der Hauptsache gut vorgetragenen) Sachen gefielen, es herrschte doch Aufhörstimmung. Der löbliche Entschluß des Konservatoriums, heimische Kammermusik-Abende einzubürgern, ist somit nur halb gelungen. Auf halbem Wege versagte das Mitmarschieren des Publikums.

Verhehlen wir es nicht, daß die Schuld nicht nur am Publikum lag. Auch die Leitung der Konzerte trägt ihr wohl gemessen Teil daran. Sie hatte eine gute Absicht und eine matte Ausführung. Es fehlte Zug und Ruck, die z. B. das Unternehmen des Herrn Mietusch auszeichneten. Das ist für die Aufrichtung eines nach außen wirkenden Werkes ebenso wichtig, wie künstlerische Durchdringung.

Sprechen wir darum nicht weiter von der Vergangenheit, äußern wir lieber unsere Wünsche für die Zukunft. Das ist: ein frühzeitiger Beginn der Werbearbeit, eine frühzeitige Aufstellung der Programme, Mannigfaltigkeit der Programme, weise Verteilung der Abende auf die sechs, allein in Betracht kommenden Monate von Oktober bis März, freundnachbarliches (aber auch frühzeitiges) Benehmen darüber mit dem Bildungsverein und mit Herrn Mietusch, sorgfältige Vorbereitung des Zusammenspiels und endlich, wenn irgend möglich, Erweiterung des Trios zum Quartett.

Hoffen wir, daß der nächste Winter uns einen Schritt auf diesem Wege weiter bringt. Dazu ist zuerst nötig, daß anstelle des Gehenlassens das muntere Tun tritt.

Otto Gilbert.

Hippolyte Taine

Das Jahr 1928 ist besonders reich an französischen Hundertjährigen. Darunter ist einer, der uns insofern eine nähere Anteilnahme einflößt, als sein Werk teilweis von deutschem Geist beeinflußt wurde: Hippolyte Taine.

Dieser Denker gehört zu einem Typus, den man am häufigsten in Deutschland antrifft: zu denen, deren Leben und Werk miteinander verschmelzen, deren Biographie schreiben heißt, ihre Werke analysieren.

In Frankreich vergleicht man ihn mit jenen Weisen Griechenlands, die unaufhörlich philosophierten, selbst in den geringsten Beschäftigungen des Tages. In seiner strengen, stillen, gesammelten, einsiedlerischen Lebensweise hatte er in Frankreich nur in den Jansenisten des Port-Royal Vorläufer. Mit 24 Jahren schrieb er schon: „Ich teile mich in zwei Wesen: den gewöhnlichen Menschen, der ißt, trinkt, seine täglichen Geschäfte besorgt, und den setze ich vor die Tür. Er mag Meinungen, Benehmen, Hüte und Handschuhe haben wie das Publikum, das geht das Publikum an. Der andere Mensch, dem ich den Zutritt der Philosophie gestatte, kennt dieses Publikum gar nicht." Etwas drastisch drückte er das zu seinem Freunde aus, der sich wunderte, ihn im Freien schlendern zu sehen. „Ich führe Azor spazieren," sagte er ihm. Azor, das war seine physische Persönlichkeit, ein Hundename. Seine Leiblichkeit hatte in seinen Augen keine größere Bedeutung als ein Hündchen.

Hippolyte Taine wurde am 21. April 1828 in Vouziers, einem Städtchen in den Ardennen, geboren. Er war Schüler der berühmten Ecole Normale, aus der so viele ausgezeichnete Köpfe hervorgegangen sind. Obgleich er in seinen Studien glänzte, wurde er von seinen Lehrern wenig geliebt und gefördert; sie, die sich an die herkömmlichen Formeln gelehrter Erziehung hielten, ahnten schon in Taine den durchaus unabhängigen Geist und waren wenig zufrieden damit, daß er schon in seinen Studien sein eigenes System verfolgte. Sie bereiteten ihm Schwierigkeiten aller Art, nahmen ihn zur Staatsprüfung nicht an, lehnten seine Thesen zur Doktorpromotion ab und versuchten ihn später auf ein Provinzgymnasium abzuschieben. Man muß dabei berücksichtigen, daß das Universitätsstudium in Frankreich viel schulmäßiger ist als bei uns und die Professoren mehr Einfluß auf die Laufbahn ihrer Schüler haben. Ein Einspänner blieb er sein Leben lang, fern jeder Coterie, was in Frankreich viel mehr Unabhängigkeit des Charakters erfordert als in Deutschland, und immer nur widerwillig anerkannt. Im Auslande wurde er nach Comtes Tode als der originellste Denker Frankreichs eingeschätzt.

Taine war Philosoph, er wurde berühmter als Historiker und Kritiker, aber auch als Historiker und Kritiker war er Philosoph. Zudem gehörte er zu den Begründern der modernen Psychologie. Als Philosoph war er Positivist, das erste waren ihm, dem entsprechend, die Tatsachen, aber sie dienten ihm eigentlich nur dazu, um ihr geistiges Wesen in allgemeinen Abstraktionen auszudrücken, und aus diesen ein System zu errichten. Ungleich den meisten seiner gelehrten Landsleute, die außer ihrer eigenen Sprache nur noch die antiken kennen, lernte er deutsch und englisch; Kant, Hegel, Schopenhauer, Goethe und Herder waren die deutschen Autoren, die er im Original studierte; von den englischen Philosophen übte den stärksten Eindruck Stuart Mill auf ihn aus, dessen Philosophie er auch in Frankreich heimisch machte.

In der Vorrede zu seinem philosophischen Hauptwerke, dessen Titel als das Merkwort seines ganzen Wesens dienen kann: „Die Intelligenz", sagt er: „Jede Wissenschaft besteht aus ganz kleinen, wohl gewählten, belangreichen, bedeutungsvollen, erschöpfend beschriebenen und sorgfältig geordneten Tatsachen." Auf die Geschichte angewandt, hat diese Methode zu einem der originalsten Geschichtswerke geführt, den „Ursprüngen des heutigen Frankreich", mit ihrer berühmten Kritik der großen französischen Revolution und des napoleonischen Staatsmechanismus. Wir bewundern in diesem sechsbändigen Werke die ungeheure Fülle von „kleinen, wohl gewählten, belangreichen usw. Tatsachen", die den staatlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, geistigen, privaten Zustand Frankreichs und des französischen Volkes unter dem alten Königtum und unter der Republik aufbauen wie eine überaus reiche, aber durchaus übersichtlich gegliederte Mosaik. Und aus alledem erwächst ein blendend erhellendes psychologisches Verständnis der scheinbar verworrensten Erscheinungen.

Gewiß wird man sich heute von dem Werk nicht mehr kritiklos überrumpeln lassen. Seine Objektivität, die, so lange der Eindruck des Werkes frisch war, über allen Zweifel erhaben schien, hat sich auch, wie alles Menschenwerk, als relativ herausgestellt. Was bedeutet es anderes „wohl gewählte" Tatsachen als „belangreich" zu erklären im Gegensatz zu andern, die als belanglos angesehen werden, als ein subjektives Urteil auszusprechen? Was ist in der Geschichte eine „belangreiche Tatsache"? Die, die der Geschichtsschreiber für belangreich hält.

Die Kritik, die Taines großes Geschichtswerk in Frankreich gefunden hat, ist viel herber, als die des Auslandes. Das französische Publikum, vom Professor der Sorbonne bis zum Straßenkehrer, ist vollgestopft mit nationalen Vorurteilen, und zu diesen gehört vor anderen die Verhalbgöttlichung der Revolutionshelden. Diesen nationalen Idolen wischt nun freilich Taine den Nimbus gründlich von der Stirn, und statt Halbgöttern erscheinen bei ihm vielfach fehlbare, vielfach sogar irrsinnige oder verbrecherische Menschen, deren wilde Triebe sich bis zum Blutrausch steigerten. Das hat man ihm in Frankreich nicht verziehen. Selbst ein Denker und Künstler, wie Anatole France, ließ sich von seinem Aerger eines beleidigten Chauvinisten so weit hinreißen, zu sagen, daß Taine die „belangreichen" Tatsachen „willkürlich nach seinem Geschmack und seiner Laune und endlich nach seiner Idee als Künstler gewählt habe, denn die Tatsachen teilen sich, ihrer eigenen Natur nach, nicht in historische und nicht-historische." Damit tut Anatole France dem Historiker entschiedenes Unrecht an. Denn Taines Wille zur Objektivität ist unantastbar, und das gestaltet sein Werk, ganz abgesehen von der Darstellungskunst, zu einer Schöpfung von bleibendem Werte. Aber freilich, auch Taine war ein Mensch, und also nicht frei von persönlichen Neigungen, und freilich, auch die überlieferten Tatsachen sind verschiedener Auslegung fähig, und sie entquellen vielfach aus Zeugnissen, denen man einfach trauen muß, weil man keine Mittel hat, sie auf ihre Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit zu prüfen.

Es kommt aber noch ein anderer Gesichtspunkt hinzu, der das Vertrauen in die wirkliche Objektivität des Geschaffenen, das der wirklich objektiv sein wollende Schöpfer hervorbrachte, wanken läßt. Und das ist gerade das, was sein Grundwesen ausmacht, der Zwang seines Denkens zu philosophischen Konstruktionen. Die berühmteste Frucht dieses seines Denkens war die Lehre vom Milieu, eine Theorie, die eine Weile lang ganz Europa, besonders aber den Osten, in ihrem Banne hielt. Sie will sagen, die Umwelt, die Rasse, der Zeitgeist erklären jedes Geschehen. Jede geschichtliche Handlung, jedes Kunstwerk, jede Einrichtung ist nur durch die Beziehung auf das System von vorher gehenden und gleichzeitigen Umständen, denen sie eng verbunden sind, verständlich. Die Rasse, die Umwelt und der Moment sind die drei Faktoren, die zur Erklärung jedes menschlichen Werkes notwendig und genügend sind.

Die Anwendung dieser Theorie führt Taine in Kunst-, Literatur- und Staatsgeschichte zu blendenden Resultaten, aber auch zu Darstellungen von vollkommener Verzerrtheit. Denn die Wirklichkeit ist reicher als jede Abstraktion. Es gibt Geheimnisse im Leben der Völker und Einzelmenschen, die durch jene drei Kategorien schlechterdings nicht aufzuhellen sind.

Taine wurde durch seine abstrakte Konstruktion dahin geführt, die menschliche Geschichte als Naturgeschichte zu erklären. Der Historiker, sagte er, steht vor seinem Stoffe so wie der Zoologe vor der Metamorphose eines Insekts. Ja, er geht gelegentlich noch weiter, aus dem organischen Reich rutscht der Vergleich ins Unorganische, so wenn er die menschliche Vergangenheit als ein Problem der Mechanik erklärt. Heute wissen wir, daß alle diese positivistischen Konstruktionen im besten Falle Bilder, in der Regel aber nur Analogien sind, die, wenn sie für Sacherklärungen gehalten werden, das Denken auf eine falsche Bahn führen.

Als literarischer Kritiker und Historiker hat Taine gleichfalls ein Meisterwerk geliefert, die Geschichte der englischen Literatur. Die Methode, nicht sowohl das einzelne Werk, als vielmehr den Geist des Autors vor den Augen des Lesers zu enthüllen, wird darin meisterhaft gehandhabt. Auch hier ist zu bemerken, daß es nicht die einzige Methode ist, die berechtigt ist und zum vollen Verstehen führt, aber sie ist ein wesentlicher Bestandteil aller kunstgeschichtlichen Darstellung geworden.

Seine Theorie vom Milieu hat sich auch an ihm bewährt. Er war hineingeboren in seine Generation, der die Begriffe Wissenschaft und Vernunft die Götter auf den Altären verdrängt hatten. Taine glaubte aufrichtig, daß die Wissenschaft „der Anker, der den Menschen befestigt", sei. Und in diesem Glauben hat er seine Werke geschrieben, ohne jemals zu ahnen, daß auch dieser Glaube in Zweifel gezogen werden könnte.

Was Taine in seinem philosophischen Hauptwerke die „Intelligenz" nennt, ist uns, nach Kantischem Ausdruck, die „reine Vernunft". Gewiß, sie erklärt nicht alles, aber sie erklärt viel. Der „intelligenteste" ihrer Diener war im Frankreich der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Hippolyt Taine, der einer der wenigen französischen Denker und Autoren war, die einen starken Einschlag deutsches Wesens bekunden.

Otto Neumann-Hofer.

Aus dem Vereinsleben

Lippischer Jägerverein e. V. Die **Verbandsjugendprüfung** am vergangenen Sonnabend bei Höxtmar nahm einen recht guten Verlauf. Wenn auch der Himmel trübe war, so hatten sich doch recht viele Jägersleute nicht davon abhalten lassen, mit dem ersten Zuge oder mit dem Auto nach Höxtmar zu kommen. Um 7 Uhr im Kruge stellten sich 7 Junghunde den Richtern, 2 weitere gemeldete Hunde konnten wegen Erkrankung nicht geführt werden. Klein war die Zahl, aber um so höher die Leistungen der Prüflinge. Der Jägerverein kann mit Genugtuung feststellen, daß er im Laufe der Jahre recht viel weiter gekommen ist in der Zucht sowohl, als auch in der Führung des Gebrauchshundes. Bei der Raubzeugarbeit, und vor allen Dingen bei der Feldarbeit, sah man prachtvolle Bilder. Infolge des gut besetzten Reviers konnte die Prüfung schon gegen 3 Uhr nachmittags abgeblasen werden. Im Schützenhaus in Lemgo trafen sich die Teilnehmer und viele Gäste wieder. Gegen 6 Uhr nachmittags gab der Vorsitzende und Suchenleiter, G. Böncke aus Detmold, die Ergebnisse bekannt. Er wies auf die gute Arbeit der Hunde hin, dankte den Revierinhabern für die freundliche Hergabe der Reviere und den Richtern für ihre mühevolle Arbeit. Ein „Horrido" der Gesellschaft galt den Siegern, nämlich:

Ia-Preis: „Treff von Nieheim" gen. Tell, Besitzer und Führer: Hotelbesitzer Walter Nieding-Detmold. Dieser Hund erhielt auch den Ehrenpreis als schärfster Würger.

Ib-Preis: „Argo" Mein Liebling, Besitzer: Rempel-Bielefeld, Führer: Förster Hunold-Greffen. Ehrenpreis der besten Feldarbeit.

Ic-Preis: „Horst von Niedermein", Besitzer: Gastwirt Steinrück-Lemgo, Führer: Pawlick-Schlangen.

IIIa-Preis: „Dieter", Besitzer: Homann-Bad Salzuflen, Führer: Pawlick-Schlangen.

IIIb-Preis: „Dolly v. Unkeler Rabenhorst", Besitzer und Führer: Kaufmann F. Schmidt-Detmold.

IIIc-Preis: „Treu Armin v. Stebirgen", Besitzer und Führer Gutsbesitzer Ottenhausen zu Ottenhausen.

IIId-Preis (außer Konkurrenz): „Ingo", Besitzer: Rempel-Bielefeld, Führer: Jagdaufseher Habighorst-Kölkebeck. — Weidmannsheil!

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Familienwochenhilfe. Der Rückgang der Geburtenziffer in Deutschland zwingt zu besonderen Schutzmaßnahmen für Mutter und Kind. Die Familienwochenhilfe der Krankenkassen ist ein solcher Schutz des Lebens und der Gesundheit. Anspruch auf die Hilfe haben Versicherte, die in den letzten zwei Jahren vor der Niederkunft mindestens zehn Monate hindurch, im letzten Jahre vor der Niederkunft aber mindestens sechs Monate hindurch krankenversichert gewesen sind. Die Familienwochenhilfe gibt den Ehefrauen, den Töchtern, Stief- und Pflegetöchtern der Versicherten bei der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden Anspruch auf freie Hebammenhilfe, freie ärztliche Behandlung, Arznei und kleinere Heilmittel. Hierzu kommen als Barleistungen für die sonstigen Kosten der Entbindung als Wochen- und Stillgeld Beihilfen von etwa 66 Mark. Die Berufskrankenkassen der Angestellten gehen zu einem großen Teil noch erheblich über die gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen hinaus. Z. B. teilt uns die Berufskrankenkasse des Gewerkschaftsbundes der Angestellten mit, daß sie in der Regel 75 Mark und schon nach einjähriger Familienversicherung eine Gesamtleistung von 112,50 Mark, also etwa 100 % freiwilliger Mehrleistung gewährt, um auch hier im gesundheitlichen und bevölkerungspolitischen Sinne am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuwirken.

Sport und Spiel

BfB. Detmold. Heute, Mittwoch, ab 5 Uhr: Training der Fußballmannschaften auf dem Sportplatz des Gymnasiums.

HC. „Teutonia von 1911" Barntrup. Freitag, 27. April, abends 8½ Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller aktiven Mitglieder erforderlich. Unentschuldigtes Fehlen und Zuspätkommen wird bestraft. Alle Sportsfreunde sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.
(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 24. April. Die Aufwärtsbewegung, die schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse hatte Fortschritte machen können, setzte sich heute weiter fort. Durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches im Ruhrbergbau war ein wesentlicher Unsicherheitsfaktor der letzten Tage ausgeschaltet worden. Der Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise, der vom Rhein.-Westf. Kohlensyndikat eingebracht worden ist, hatte Anregung gegeben, ohne die Störungen, die daraus für das Wirtschaftsleben entstehen könnten, zu berücksichtigen. Die neue Diskonterhöhung der Federal-Reservebank in St. Louis fand dagegen weniger Beachtung. Auch im Hinblick auf Newyork ist man heute anderer Meinung, da man glaubt, daß eine Diskonterhöhung dort im Moment für Berlin keine sehr erhebliche Rolle spiele, da die Zinsspanne immer noch groß genug sei und eben nur die Zinsbedingungen etwas ungünstiger werden könnten. Bei allerdings noch ruhigem Geschäft und nicht sehr großem Order-Eingang war die Stimmung zu Beginn der heutigen Börse allgemein zuversichtlicher, die Kurse überwiegend fester. Die Erhöhungen gegen gestern mittag betrugen im Durchschnitt 1—2 Proz. und bei Spezialwerten bis 8 Proz. So waren A. G. f. Verkehr, Ilse, Mansfelder, Salzdetfurth, Schuckert, Siemens, Berl. Maschinen, Daimler, Löwe, Schubert & Salzer, Berger, Zellstoff-Waldhof, Ostwerke, Schultheiß, Charl. Wasser, Karstadt, Polyphon und Tietz 3—8¼ Proz. erhöht. Anleihen nicht einheitlich, Ablösungsschuld für Neubesitz etwas fester. Ausländer ohne Umsatz, Mexikaner fester, Bosnier uneinheitlich, Russen steigend. Pfandbriefe unverändert, Geschäft äußerst klein, Liquidationspfandbriefe eher schwächer. Geld weiter leichter, Tagesgeld 5—6¼ Proz. und darunter, Monatsgeld 7¼—8½ Proz., Warenwechsel 6¾ Proz. und darüber. Im Verlauf wurde es allgemein etwas ruhiger, die Kurse bröckelten überwiegend leicht ab. Nur Polyphon weitere 3 Proz. höher. Das Angebot aus Prämien und Stellagen, das in den letzten Tagen auf die Tendenz drückte, ist zum Stillstand gekommen. Die Börse hat ziemlich leer verkauft, so daß die Aufwärtsbewegung auf gesunder Basis beruht. Lorenz, die schon mit Plus-Zeichen an der Maklertafel erschienen waren, zur ersten Notiz 10 Proz. höher, im Verlauf bei großer Materialknappheit weitere 7 Proz. höher. Grundstimmung weiter freundlich. Kurse uneinheitlich, aber doch behauptet. Gegen 1 Uhr tauchten Gerüchte auf, daß Kündigungen von Auslandsgeldern eingetreten seien, fanden aber keine Bestätigung. Reportgeld blieb reichlich verfügbar. Auch der Privatdiskont ist unverändert. Anleihen im Verlauf eher abbröckelnd, auch Ausländer zumeist nachgebend. Pfandbriefe bei kleinem Geschäft wenig verändert. Roggen weiter leicht befestigt. Liquidationspfandbriefe und Anteile zur Schwäche neigend. Breslauer Kohle wieder eine Reichsmark höher. 6 %ige Daimler-Benz-Obligat. minus ½ Proz. Farbenbonds 145½—146. Unnotierte Werte ruhig. Bevorzugt waren Gebr. Dopp A. G., welche auf Majoritätskäufe um ca. 7 Proz. anziehen konnten. Kali-Industrie plus 2 Proz. Kolonialpapiere geschäftslos. Der Kassamarkt lag fester, aber im allgemeinen ohne stärkere Belebung. Spezialwerte, wie Keramag, Annener Guß, Karoline Braunkohle, Schlüchtermann & Kremer, waren 6—9 Proz. höher. Die Abschwächung des Verlaufes war bald wieder überwunden, die Börse schloß erholt und in widerstandsfähiger Haltung. Das Geschäft hatte allerdings, da neue Orders kaum eintrafen, wesentlich nachgelassen. Das Interesse der Spekulation blieb auf Spezialwerte beschränkt. Ihre schlossen 10 Proz. über Anfang.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin, 24. April.** Die polnischen Käufe von deutschem Weizen hatten in den gestrigen Nachmittagsstunden noch ein weiteres kräftiges Anziehen der Preise bewirkt. Heute war zwar auch noch Nachfrage für polnische Rechnung im Markte, es hat aber zweifellos doch eine ruhigere Auffassung Platz gegriffen. Die Preise für Weizen stellten sich etwa 2—3 Mark höher als gestern mittag, gestern nachmittag erzielte Preise waren aber nicht mehr voll durchzuholen. Die deutschen Mühlen sind der Aufwärtsbewegung nicht ganz gefolgt. Die Gebote lauten zwar gleichfalls 2—3 Mark höher als gestern, bleiben hinter den polnischen aber doch noch um 4—5 Mark zurück. Von polnischen Roggenkäufen ist nichts mehr zu hören. Bei geringem Angebot und unveränderten Forderungen hat Roggen ruhiges Geschäft. Am Lieferungsmarkt stellten sich die Weizennotierungen höher. Roggen war nur wenig in den Preisen verändert. Für Weizenmehl werden wiederum höhere Preise gefordert. Die Nachfrage bleibt aber sehr klein. Roggenmehl liegt bei unveränderten Offerten und knappem Angebot ruhig. Am Hafermarkt liegt nur wenig Offertenmaterial vor. Der Konsum verhält sich gegenüber den unnachgiebigeren Forderungen nach wie vor reserviert. Gerste still.

Produktennotierungen.

Berlin, 24. April. Weizen: märkischer 272—275, Mai 286—283, Juli 292½—291, Sept. 272½, Schluß matt; Roggen: märkischer 285—287, Mai 296—295, Juli 273¾—272, Sept. 250—249, schwächer; Gerste 254—290, behauptet; Hafer: märkischer 261—267, Mai 272—270, Juli 270, Sept. 224½, ruhig; Mais, waggonfrei ab Hamburg 239—243, ruhig; Weizenmehl 33,75—37,25, ruhig; Roggenmehl 38—40, ruhig; Weizenkleie 18, behauptet; Roggenkleie 18.25, behauptet; Viktoriaerbsen 51—61; kleine Speiseerbsen 36—39; Futtererbsen 25—27; Peluschken 24—24,50; Ackerbohnen 23—24; Wicken 24—26; blaue Lupinen 14—14,75; gelbe Lupinen 15—15,80; Seradella 24—28; Rapskuchen 19,40—19,60; Leinkuchen 24.00—24.90; Trockenschnitzel 15,60—16; Sojaschrot 22—22,30; Kartoffelflocken 27—27.50.

Amtliche Heu- und Strohnotierungen.
(Erzeugerpreise.)

Berlin, 24. April. Roggenstroh, drahtgepr. 0,85 bis 1,30; Weizenstroh, drahtgepr. 0,95—1,05; Haferstroh 0,80—1,00; Gerstenstroh 0,80—1,00, Roggenstroh, bindfadengepr. 0,95—1,15; Weizenstroh, bindfadengepr. 0,85—1,05; Roggenlangstroh 1,05—1,35; Häcksel 1,90—2,00; Heu, handelsüblich 1,50—1,90; Heu, gutes 2,60—2,90; Heu, drahtgepr. 80 Pfg. über Notiz; Kleeheu 3,60—4,10; Luzerne 3,90—4,40; Thymotee 3,70—4,20.

Paderborner Getreidebörse.

Paderborn, 24. April. An der gestrigen Getreidebörse notierten: Weizen 266—270, Roggen 276—280, ausländ. Gerste 255—265, ausländ. Hafer 290—300, inländ. Hafer 276—282. Tendenz fest; die Käufer folgten zögernd.

Viehmarkt

Essen, 24. April. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 190 **Rinder, 929 Kälber,** 5 Schafe, 5427 Schweine. **Es kosteten 100 Pfund** Lebendgewicht: Ochsen: a) 57—60, b) 50—55; Bullen: a) 54 bis 57, b) 48—52; Kühe und Färsen: a) 55—62, b) 50—56, c) 43—47; Kälber: a) 20—105, b) 68 bis 78, c) 55—65, d) 45—52; Schweine: a) 50—52, b) 53—54, c) 52—54, d) 51—52, e) 48—50. Marktverlauf: mittel.

*

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft Wesermünde. Seefisch-Auktionspreise in Pfennig je Pfund (Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf) am 23. April. Island: Schellfisch I 8—15½, dito II 7—28, dito III 5—23¾, dito IV 12¼—19¾, Wittlinge 5—16½, Schollen I 48—61, dito II 50, dito III 46—56, Kabliau I 5½—9¾, dito II/III 7¾—11¼, Rotzunge I 50—52, dito II 18—37, dito III 7¾—21, Seelachs 4¾—7, Lengfisch 6½—11, Katfisch 13—17½, Rotbarsch 18—25½.

Wetterungs-Uebersicht

vom 24. April 1926.

Der hohe Druck über Deutschland hat eine weitere Stärkung erfahren; es ist ein Kerngebiet über Mittel- und Ostdeutschland entstanden. Bei der damit verbundenen Aufheiterung fielen die Temperaturen in vergangener Nacht infolge der Ausstrahlung zum Teil noch unter den Gefrierpunkt, sie werden jedoch im Laufe des Tages durch die ungehinderte Sonneneinstrahlung stark ansteigen. Das die Wetterlage beherrschende Hochdruckgebiet wird noch beständig bleiben. Ein kräftiger Tiefdruckwirbel über dem Atlantischen Ozean wird vorwiegend nordöstlich weiterziehen und nur durch seine Ausläufer vorübergehend Bewölkung bringen. Da an der Vorderseite dieses Tiefdruckstems sehr lebhafte südwestliche Winde herrschen, ist ein Vordringen desselben nicht möglich und die Hochdruckwetterlage zunächst nicht gefährdet.

Wetteraussichten für den 25. und 26. April.
Mäßige südwestliche Winde, wärmer, trocken, in höheren Lagen leichter Nachtfrost.

Vereins- u. Versammlungskalender

M.-G.-V. „Detmolder Liedertafel". Donnerstag, abends 8 Uhr, im Saale des Falkenkruges: Gesangstunde. Erscheinen Pflicht.

— **Verein für Nationalstenographie.** Heute, Mittwoch, abends 8½ Uhr: Generalversammlung.

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Konsum und — freie Kaufleute.

Pivitsheide, 25. April.

In der Nr. 92 des Volksblattes vom 18. April stimmt irgendein besonders interessierter Konsumgenossenschafter ein großes Lamento darüber an, daß viele Konsummitglieder hier am Orte ihre Ware nicht mehr im Konsum, sondern beim Krämer und Hausierer kaufen. Ohne einen tüchtigen Seitenhieb auf die so verhaßten Krämer und Kaufleute, denen er Zurückhaltung von Lebensmitteln während der Inflationszeit zum Vorwurf macht, geht es natürlich auch nicht ab. Die hiesigen Kaufleute müssen sich diese Unterstellung höflichst verbitten. Im übrigen wird dieser Vorwurf wohl hauptsächlich nur in der Phantasie des Artikelschreibers bestehen. Es folgt dann die versteckte Drohung, die Konsummitglieder, die sich erkühnen, auch mal wo anders zu kaufen, als Papiersoldaten zu behandeln und aus den Listen verschwinden zu lassen. Dies könnte vielen Mitgliedern nur recht sein, denn nach den bekannten Dezembervorgängen hier in den beiden Verkaufsstellen sind doch vielen Leuten die Augen aufgegangen und heute ziehen sie eben die Konsequenzen. Darüber braucht man sich doch wirklich nicht aufzuregen. Es gibt aber Leute, die sich berufen fühlen, für andere den Vormund zu spielen, und es ist sehr erfreulich, zu sehen, daß die Konsumenten hier auf Pivitsheide darauf nicht mehr reagieren. Jeder kaufe dort, wo er glaubt, am billigsten und vorteilhaftesten bedient zu werden, und dies wird er bei jedem Krämer ebenso gut wie im Konsum.

Was es mit den sich von Monat zu Monat steigenden Umsätzen der beiden hiesigen Teilungsstellen auf sich hat, wird man ja am Schluß des Geschäftsjahres sehen. Sollte eine Steigerung vorhanden sein, so kann der Grund hierfür nur die Vergrößerung der Kinderheime sein. Würden diese aus dem Umsatz ausscheiden, würde sich wohl ein etwas schieferes Bild ergeben.

Insofern hat der Artikelschreiber recht, wenn er fordert, daß der auswärtige Fuhrwerks- und Autohandel mit Waren zu den Gemeindesteuern herangezogen werden müßte, aber es wäre doch auch sehr interessant, zu erfahren, was denn der Konsumverein pro Verkaufsstelle an die hiesigen Gemeinden zahlt. Jeder Kaufmann hier am Orte zahlt die hohen Zuschläge für Gewerbe- und Grundwertsteuer an die Ge-

meinde. Wie ist es in dieser Hinsicht mit dem Konsum?

G.

*

Ein Bademeister, der nicht schwimmen kann.

Horn, 24. April.

In einer der letzten Nummern der Landeszeitung wurde bekannt gemacht, daß der Rentner H. für die städtische Badeanstalt in Horn als neuer Bademeister bestimmt ist. War den Herren bei der Wahl bekannt, daß H. nicht schwimmen kann, bereits über 60 Jahre alt und betreffs seiner Gesundheit für diesen verantwortungsvollen Posten wohl nicht geeignet ist? Wenn ja, dann ist es eine Unverantwortlichkeit, die sich bitter rächen kann. Selbst die Zuverfügungstellung eines Kahnes für alle Fälle kann über diesen Mangel des Bademeisters nicht hinweg helfen. Ein Bademeister muß ein gewandter Schwimmer und ein ebenso geschickter Taucher sein. Erst dann können die Eltern ihre Kinder mit ruhigem Gewissen nach der Badeanstalt schicken und dem Bademeister anvertrauen. Man braucht im Sommer nur die Zeitung in die Hand zu nehmen, um sich davon zu überzeugen, daß im Wassersport doch so mancher tragische Unglücksfall vorkommt. Glauben die Herren, die die Wahl vorgenommen haben, daß in Horn kein Unglücksfall passieren kann? Es sei nur an den Fall im letzten Sommer erinnert, wo eine Dame, die selbst Schwimmerin war, während des Schwimmens einen Krampf bekam und nahe daran war, zu ertrinken. Nur dem damaligen Bademeister Herrn Hansmann ist es zu verdanken gewesen, daß die Dame gerettet wurde. Hätte Herr Hansmann nicht schwimmen und tauchen können, so wäre ihm die Rettung unmöglich gewesen. Wer wird nun auch unsern Kindern das Schwimmen und Tauchen beibringen und was sagen die Stadtväter zu dieser Wahl? Wollen sie die Verantwortung mit übernehmen? **Meheese Horner.**

Brief-Kasten

E. L. 37. 1. 1600 — 1690 — 1780 — 1870 — 1960 — 2050 — 2140 — 2230 — 2320 — 2400 —2500 RM. jährlich. Wohnungsgeldzuschuß: In der ersten bis sechsten Dienstaltersstufe 660 RM. jährlich; von der siebenten Dienstaltersstufe an 504 RM. jährlich. — Kinderzuschlag: Monatlich für die ersten beiden Kinder je 20 RM., für das dritte und vierte Kind je 25 RM., für das fünfte und jedes weitere Kind je 30 RM. — 2. 2000 — 2090 — 2180 — 2270 — 2360 — 2450 — 2540 — 2620 — 2700. Wohnungsgeldzuschuß: 504 RM. jährlich. Kinderzuschlag: Siehe unter 1.

B. 138. Für 1926 haben Sie 20 % und für 1927 15 % der Einkommensteuer zu zahlen.

W. Nr. 56. Die Annahme ist richtig. Ihre Frau bekommt während einer Dauer von 65 Tagen 25 Pf. Stillgeld pro Tag und während einer Dauer von 71 Tagen 50 Pf. Wochengeld pro Tag. Außerdem eine einmalige Summe von 10 M. Die Krankenkasse erhält aus Reichsmitteln für jeden von ihr gemeldeten derartigen Fall 50 RM. als Reichszuschuß. Wöchnerinnen, die bei einer Krankenkasse nicht versichert sind, erhalten durch Vermittlung der Fürsorgestelle diesen Reichszuschuß ausgezahlt.

Detmold 100. Schweizer Musikerblatt. Verlag Emil Birkhäuser & Co., Basel. Deutsche Musikerzeitung. Verlag Deutscher Musikerverband, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 31. Oesterreichische Musikerzeitung. Verlag C. M. Haslbrunner, Wien VI/2, Garbergasse 8. Süddeutsche Musikerzeitung. Verlag Sterkinsche Buchdruckerei, Aalen (Württbg.). Das Orchester. Amtl. Blatt des Reichsverbandes Deutscher Orchester, und Orchester-Musik-Verlag: Louis Borchardt, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 16/17.

Blomberg 250. Bei der Abfindung der Militärrente erhalten Sie etwa 2500 M. Hinsichtlich der Abfindung aus der Unfallrente können wir Ihnen keine Angaben machen, da uns die Höhe Ihrer Jahresrente sowie der Tag des Eintritts Ihres Unfalls nicht bekannt ist.



Wenn der Lebensweg

unsere Geschäftsfreunde einmal in die Nähe unseres Werkes führt, dann bitten wir höflichst um den Besuch für eine gründliche Besichtigung der Tabak-Mischungsanlagen.

Besser als Worte beweist der Augenschein die absolute Qualitätssicherheit für die

CIGARETTE REEMTSMA

OVA

im Ameler-Format

5 Pf.



LEBENSKRAFT

Blutarmen-Salz erhält die Gesundheit, ersetzt das arme kranke System, bringt Blutarmheitserscheinungen, Abmagerungen und Schlaflosen zum, hält die Verdauung in bester Ordnung. Kraftsalz hebt Lebenskraft.

Freiligrath - Drogerie Ernst Petri, Bruchstr. 10

Saatkartoffeln

schöne, gelbfl. Industrie, hat noch abzugeb. Landwirt Aug. Meßlad Pivitsheide Nr. 8

Zuschneide-Kursus

zwecks Anfertig. mod. Damen-Garderobe für eigenen Bedarf. Eintritt am 1. u. 15. jeden Monats. (5777

Frau Reimann Detmold, Exterstraße 2 Telefon Nr. 986



Preiswert u. gut

Kaffee

Pflaumen

Pfund 38 Pfg.

3 Pfd. nur 1 Mk.

Kalif. Riesen-Pflaumen Pfd.	58 Pfg.
Kalif. Mischobst p. Pfd. 80, 65,	55 Pfg.
Eier-Schnittnudeln Pfd.	69 Pfg.
Ia Hartgries-Maccaroni Pfd.	50 Pfg.
Aprikosenkonfitüre 2 Pfd.-Eimer	140 Pfg.
Ia Pflaumenmus „ „	110 Pfg.
Ia Weizenauszugsmehl 5 Pfd.-Beutel	130 Pfg.

Hamburger-Kaffee-Lager

Thams & Garis

Lange Str. 7 Detmold Telefon 181

Bekanntmachung.

Wir benötigen für unser Krankenhaus einen größeren Posten Wäsche (Bettwäsche, Männer- und Frauenhemden).

Interessenten können Angebotsvordrucke im Rathause, Zimmer Nr. 12, in Empfang nehmen.

Rückgabe der Angebote bis 5. Mai d. Js., mittags 12 Uhr. Oeffnung in Gegenwart der Interessenten. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Lage, den 24. April 1928.

Der Stadtrat, Gierlichs, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Wählerlisten zur Reichstagswahl liegen vom Sonntag, 29. April, bis Sonntag, 6. Mai 1928 im Rathause, Stadtverordneten-Sitzungssaal, zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Listen für unrichtig oder für unvollständig hält, kann das innerhalb 8 Tagen vom 29. d. Mts. ab gerechnet, bei dem unterzeichneten Stadtrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Die Beweismittel für derartige Behauptungen müssen, falls diese nicht offenkundig sind, beigebracht werden.

Sämtliche in die Wählerlisten aufgenommenen wahlberechtigten Personen werden von uns benachrichtigt, daß und unter welcher Nummer sie in die Wählerlisten eingetragen sind. Wer eine solche Benachrichtigung nicht erhalten hat, wolle sich im Rathause, Zimmer Nr. 7, während der obigen Frist melden.

Es wird gebeten, die Benachrichtigungskarten aufzubewahren und bei Ausübung der Wahl vorzuzeigen.

Lage, den 28. April 1928.

Der Stadtrat, Gierlichs, Bürgermeister.

Technikum Lemgo in Lippe

Höhere technische Lehranstalt. (160

Abteilung I Maschinenbau, Elektrotechnik Abteilung II Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau. Staatskommissare. Programm frei.

Stempel sofort Hans Götz Detmold

Jetzt Hornsche Str. 22 - 159

Neuerscheinungen aus der Sammlung

Der eiserne Hammer

Meister Albrecht Dürer Mark 1.20

Der Kölner Dom in 29 Bildern Mk. 0.90

Deutsche Grüße in schönen Bildern Mark 0.90

Vorrätig in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchdrg.

Gebrauchte, guterhalt.

Badewanne

zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. m. Preis u. Nr. 6111 a. d. Geschst. der Landesztg.

Gebrauchte

Herren- und Damenräder

hat billig zu verkaufen

Thomas, Exterstraße 9

In Lage

nimmt die Bezirks-Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Zeitung Heidensche Straße 22. (Fernruf 344). jederzeit Anzeigen entgegen. Traueurbriefe u. sämtl. Drucksachen schnellstens

---

Großer Posten

Steppdecken

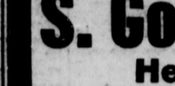
Daunen- und Wollfüllung mit kleinen Fehlern

besonders billig

S. Goldberg

Herford

Gehrenberg 12



Schellfisch

bester, Pfd. nur 40 ₰ Filet Pfd. 50 ₰ alles andere billig

Riebur

Achtung!

Krankenhäuser Lediggenh., Kantinen Pensionen

ca. 100 kompl., gebr., tadellos erhaltene

Betten, eiserne Bettstellen

34 Kilo schwer, Matratzen, Kopfkeil u. 2 woll. Decken à M. 12.— ab Stat. Industriegeb. zu verk., auch einzeln. Schr. Anfrag. u. Nr. 6086 a. d. Geschst. der Landesztg.

Kaufe getragene

Garderobe

Joh. Meierstr. 10

Wäschemangel

(Rolle) zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschst. der Ldsztg. u. Nr. 6078.

Bei jeder Gelegenheit

sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Landeszeitung die stärkste Beachtung findet

---

Guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

Kölner Straße 40

BETTEN,

Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe

kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten

Betten-Spezialhaus

Pecher & Co.

nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preisliste, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter!

Fernsprecher 668.

13677.2

Schicksalsdeutung

Genaues

Jahreshoroskop,

auf streng wissenschaftl. Grundlage ausgearbeitet, gegen Einsendung von 5.— Mk. (Geburtstag u. Jahr angeben) fertigt an

Astrologe M. Kerr Braunschweig Schloßstr. 3, 3. Etg. r.

Belohnung

erhält derjenige, der mir meinen am Dienstag vor Ostern in Hiddensen bei Eschenbruch abhanden gekommenen klein. schwarzen

Hund

mit braunen Flecken u. braunen Füßen, der wahrscheinlich widerrechtlich festgehalten wird, wiederbringt od. mir irgendwelche Nachricht über denselben zukommen läßt. (6112

Gartenbaubetrieb Jak. Müller, Detmold Telefon 695

---

für den

neuzeitlichen Stauden- und Felsgarten

liefert

Dauerpflanzen

in reicher Auswahl

Fritz Töberich

Gartenbaubetrieb

Lange Str. 81 Fernspr. 161

Suche einen gebraucht.

Tresen und Regal

für klein. Manufakturwarengeschäft. Schriftl. Angeb. u. Nr. 6110 a. d. Geschst. der Landesztg.

Ich suche einige hochtragende oder frischmelkende

Kühe

zu kaufen, nur von Privat. Schr. Angeb. u. Nr. 6099 a. d. Geschst. der Landesztg.

Suche zu sogleich

jung. Mädchen

für mein Pensionshaus

„Haus Neumann"

Hiddeser Bent

Kredite

an Beamte und Angestellte,

Hypotheken

für die Landwirtschaft, vermittelt

R. Blankenburg Blomberg

Versicherungen jed. Art

Hegenerin

Geschäftstochter, mit erstkl. Pensionatsausbildung, sucht

Betätigung

in nur gutgepflegtem Hause, Erstkl. Referenzen. Angebote an

Liese Jäckle Singen a. Hoh. Mühlenstraße

Existenz!

Wegen anderweitigem Unternehmen beabsichtige ich mein in Herford gutgehendes

Kolonial- und Delikatessgeschäft

mit kl. Drogerie zu verpachten mit Vorkaufsrecht. Gebäude f. Bäckerei u. Konditorei vorhanden.

Schr. Angeb. u. Nr. 6108 a. d. Geschst. der Landesztg.

Sende meinen tippischen Landsleuten jederzeit (5019

Landknechte

Meister, Burschen, Viehfütterer usw., sowie

Ziegelarbeiter

August Ruthe

gew. Stellenvermittler

Berlin N. 4

Eichendorffstraße 16

Tel. Norden 6709

WIX FIX Löst verkrustete Öfen

Scheuermittel für Emaille, Porzellan, Badewannen, Kacheln, Spülbecken, Herdplatten usw.



Zur zweiten Reichs-Fisch-Werbewoche!

Schellfisch, Kabeljau, Seelachs } 35 Pfg.

und sonstige bekannte Auswahl.

Alles nur erste Qualität!

Nordseefischhalle

Bruchstr. 31 Tel. 445

Frische Sendung

Blumenkohl

schöne, feste Köpfe 60 ₰ bis 1 ℳ pro Kopf bei

Benno Bode

Wehmstr. 10 Fernr. 141

Desgl. Donnerstag am Stand auf dem Markt, gegenüber der Firma Bialon Nachfg.

Freundlich möbliertes

Zimmer

mit 2 Betten zu verm.

Klüter Str. 26

Wohnung

Neue Leopoldstraße, in allerbestem Zustande (4 Zimmer, Küche, Mansarde, Keller)

zu tauschen gesucht gegen ähnl. Wohnung Nähe Alexanderplatz — Bahnhof.

Schr. Angeb. u. Nr. 6097 a. d. Geschst. der Landesztg.

Zwei ältere, ruhige Damen suchen

3—4 Zimmer-Wohnung

nebst Küche, z. 1. Juli oder früher. Schr. Ang. u. Nr. 6070 a. d. Geschst. der Landesztg.

Suche zum 1. Mai oder später

Mädchen

nicht unter 18 Jahren.

Frau W. Biemeyer Bäckerei und Wirtschaft Lage

Fixer Arbeiter

gesucht von

Guldemond Baumschule

Elisabethstraße 67

Wöchentlich 30 RM.

häusl. Tätigkeit. Leichte Anfertigung prakt. Artikels l. kostenl. Ausk.

Recladepost Magdeburg S 82

Möbelstreicher

per sofort gesucht.

E. Hackemack Malermeister Heidestraße 5

oder Meldung Möbelfabrik F. Diekmann Lieme

Bäckergehilfe

24 Jahre alt, sucht auf sofort Stellung. Gute Zeugnisse sind vorhand. Schr. Offerten u. Nr. 6089 a. d. Geschst. der Landesztg.

Hefselwärter

(mögl. gel. Schlosser), desgleichen ein

Baggerführer

gesucht. (6090

Eschweiler Ringofenwerke Aktiengesellschaft Eschweiler, Kr. Aachen

---

Klavier

zu vermieten.

Schriftl. Angeb. u. Nr. 6100 a. d. Geschst. der Landesztg.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen

welches i. Kochen sowie in sämtl. Hausarbeiten durchaus perfekt ist, für kl. Haushalt (2 Pers. u. 1 Kind). Zu melden im

Kaufhaus H. Beimdieke Brackwede b. Bielefeld Hauptstraße 89

Zuverlässiges

Erstmädchen

für herrschaftl. Haushalt zum 1. Mai oder später gesucht.

Frau Dir. Herm. Schiermeyer Westhofen i. W.

Stütze

häusl., kinderlieb, zur Erlernung des Haushalts, per 1. 5. gesucht. Familienanschl., schlicht um schlicht. (6079

Frau Möcking Wäschefabrik Bielefeld, Oststraße 134

Sauberes, ehrliches

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit gesucht. (6077

Hotel Bührenheim Warstein

Gast- u. Pensionshaus sucht für die Saison

jung. Mädchen

zur Erlernung d. Küche u. des Haushalts, sowie jüngeren, flotten

Kellner

Schr. Angeb. u. Nr. 6093 a. d. Geschst. der Landesztg.

Mädchen

für kleinen Geschäftshaushalt, evtl. mit fürs Geschäft, bei Familienanschluß zum 1. 5. ges. Vorstellung erwünscht (sind selbst Lipper).

Kaufhaus Gustav Both Bielefeld (6082

Herforder Straße 93

Eintritt frei! Eintritt frei!

Was ist ein Bögro?

Ein Apparat, der in keiner Familie fehlen darf! Ein elektrischer Heizapparat mit ultra violetten Strahlen von ganz besonderer Heilkraft für den menschlichen Organismus, wenn die Kräftigung oder Heilung eines bestimmten Körperteils erzielt werden soll. Er erwies sich von ganz besonderer Heilwirkung bei Hautkrankheiten, Asthma, nerv. Beklemmungsbeschwerden, Katarrhen, Gicht, Rheuma, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Verdauungsbeschwerden usw. — Die Herren Friseure werden besonders zu der Vorführung eingeladen, da der Apparat f. Kopf- u. Gesichtsmassage, Warzenentfernung, Hühneraugen und Leberflecken in der Praxis unentbehrlich ist.

Vorführung und Erklärung heute abend 8 Uhr im

Restaurant Preussischer Hof

Vorführung kostenlos

Ref.: Aerztliche Gutachten, Dankschreiben über hervorragende Heilerfolge aus allen Ständen, Betriebs- und Ortskrankenkassen liegen vor.

Nächster Vortragsabend:

Restaurant Hunecke, Lage, am 25. d. Mts., abends 8 Uhr;

Restaurant Bialon, Horn, am 26. d. Mts., abends 8 Uhr;

Hotel Junkerhaus, Schötmar, am 27. d. M., abends 8 Uhr;

Chauffeur

mit 8jähriger Fahrpraxis, Führerschein 2 und 85, 29 Jahre alt, guter Wagenpfleger, nüchtern und zuverlässig, mit allen Reparaturen vertraut (übernimmt auch Nebenarbeiten), sucht per sofort Stellung. Gefl. schriftl. Off. a. d. Geschst. d. Landeszeitung unter Nr. 5955.

Suche für meine Tochter, 23 Jahre

Stellung

zur weiteren Ausbildung im Haushalt, mit Familienanschluß. Selbige ist im Zuschneiden u. Nähen in der Wäschebranche ausgebildet.

Offerten an die Buchhandlung Steffen, Löhne i. W., u. Nr. 501.



Auch der Werktätige liebt Sunlicht Seife

Saure Arbeit macht die abendlichen Mußestunden besonders genußreich, wenn all der Staub und Russ der Werkstatt erst einmal abgestreift ist. Da hilft die gute Sunlicht Seife wie keine andere! Sie reinigt die öligen verschmierten Hände leicht und gründlich; ihr herrlicher Schaum erfrischt den müden Körper und säubert ihn von allem Schweiß und Schmutz.

Sunlicht Seife ist so rein und mild, daß sie selbst der empfindlichsten Haut nichts schadet. Dies wissen auch die Frauen und Mütter, ist doch die Sunlicht Seife von jeher ihr bester Helfer für die große Wäsche und alle Reinigungsarbeiten.

Doppelstück 40 Pfg. — Großer Würfel 35 Pfg. Handstück 15 Pfg.



Gardinen eigener Anfertigung vornehm, gut und preiswert

Dekorationen

Steppdecken

Teppiche, Läufer

Beneke

Zum 1. Mai

Jg. Mädchen

von 16—20 Jahren, für den Haushalt gesucht.

Aug. Nagel, Bäckerei Grimminghausen b. Löhne i. W.

Zuverlässiges, junges

Mädchen

von 9—1 Uhr zu drei kleinen Kindern gesucht. Vorzustellen 5—7 Uhr

Lange Str. 68

Alleinmädchen

in Küche u. Haus durchaus erfahren, mit besten Empfehlungen, zum 1. Mai gesucht. (6092

Frau Zuckerberg Bielefeld, Niederstraße 32.

Betteneinkauf ist Vertrauenssache

Uebernehme volle Garantie für Farbechtheit und Daunendichtheit. Liefere komplettes Bett Kissen 80 × 80 cm, Unterbett 115 × 200 cm, Oberbett 180 × 200 von Mk. 98,— an. Beste Qualität in weiß. u. rot. Bettdamast, Bettuchleinen, Hand- u. Tafeltücher, fertige Leibwäsche.

Adolf Siekmann, Lage

Lange Str. 101 a.

Krummes Haus.

Heute nachmittag 3½ Uhr:

Kaffee-Konzert

Eintritt frei

---

1 Dürkopp

offener Sechssitzer, 10/30 PS, tadellos im Lack und Polster 2000.— Mark

1 Dürkopp

offener Sechssitzer, 9/22 PS, äußerst zuverlässige Maschine 1000.— Mark

B. Greive sen., Lange Str.

Verlosung

Holzhausen-Externsteine

Vieh, landwirtschaftliche und Hausgeräte

Hauptgewinn:

Eine Schlafzimmer-Einrichtung

Ziehung: Montag, 7. Mai. Lose à 2 Mark sind zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Lipp. Landeszeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme.

Auf 20 Stück 1 Freilos!

Eisenkonstruktionen

aller Art wie:

Drahteinfriedigungen, Gitter, Tore, Kohlenrutschen u. s. w.

fertigt schnell und preiswert an

Ferd. Böckmann, Linen i. W.

Spezialwerkstatt für Eisenkonstruktionen

Sonderheit: (4762

Gartenstühle und Tische

Bad Salzuflen-Schötmar

Achtung! Achtung!

Für Ausflüge, Vereins- und Gesellschaftsfahrten empfehle ich den geehrten Bewohnern von Bad Salzuflen u. Umgegend meinen

Omnibus für 16—18 Personen

zu mäßigen Preisen und sichere prompte und reelle Bedienung zu

G. Kühn, Bad Salzuflen.

Stangenstraße 2 Telefon 379

Für Haus u. Küche suche ich zum 1. Mai ein ordentliches

Mädchen

für unser Hotel- und Pensionshaus. Zu melden bei

Fr. Meierheinrich Bad Salzuflen Hermannstraße 28

14—15jähriges

Mädchen

kinderlieb, zur Beaufsichtigung eines 3jähr. Jungen gesucht.

Waldrestaurant Loose Bad Salzuflen

Reichstagswahl.

(Verfügung Lippischer Regierung, Abteilung des Innern, vom 13. 4. 1928, I J. 1. 2. 5.)

Die Wahlkarteien für die am 20. Mai 1928 stattfindende Reichstagswahl liegen von Sonntag, den 29. April 1928, bis Sonntag, den 6. Mai 1928 einschließlich, in der Zeit von 7½ bis 12½ Uhr vormittags und von 2½ bis 6 Uhr nachmittags im Einwohner-Meldeamt, Am Markte Nr. 7, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Wer die Wahlkarteien für unrichtig oder für unvollständig hält, kann dies innerhalb der Auslegungsfrist bei dem Stadtrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für die behaupteten Tatsachen, falls diese nicht offenkundig sind, beibringen.

Auf der jedem Wahlberechtigten übersandten Karte ist der Stimmbezirk, das Wahllokal, die Nummer, unter welcher derselbe in den Stimmbezirk eingetragen ist, verzeichnet.

Für diese erübrigt sich die Einsichtnahme.

Die Karte gilt bei der Wahl als Ausweis.

Bad Salzuflen, den 23. April 1928.

Der Stadtrat.

Todesanzeige

Heute morgen ½12 Uhr entschlief nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, an den Folgen einer Kriegsverletzung, mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Onkel, der

Malermeister

Wilhelm Vogt

im blühenden Alter von 30 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Vogt, geb. Schormann

Waltraut Vogt.

Bad Salzuflen, Laatzen, Schlangen, den 23. April 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Dammstr. 4, aus statt Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Wegen des großen Andranges und auf viel. Wunsch nochmals 3 Tage!

Ein

Waschwunder!

in Detmold.

Es gibt keinen Waschtag mehr!

Für jede Hausfrau war der bisherige Waschtag ein Tag der Qual und Sorge. Dem immer weiter fortschreitenden Erfindungsgeist ist es gelungen, daß ein Kind nach der neuen Kompressor-Waschmethode, D. R. P., in einer Stunde mehr wäscht, als eine Wäscherin in einem Tage.

Kein Kochen, keine Bürste, kein Reiben, kein scharfes, die Wäsche zerfressendes Waschmittel nötig. Ihre kostb. teuere Wäsche hat daher eine 10—20fache Lebensdauer.

Gnädige Frau! Lassen auch Sie sich die Gelegenheit nicht nehmen, die kleinste Waschmaschine der Welt, sowie Wringmaschine kennen zu lernen. Um alle Damen von der hervorragenden Güte der Kompressor-Waschmaschine zu überzeugen, findet heute, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, um 3½ und 5½ Uhr in Detmold im Evangelischen Vereinshause, Wiesenstraße 5, das große Preiswaschen statt, wozu um zahlreichen Besuch gebeten wird.

Schmutzige Wäsche mitbringen, nach 5 Minuten Waschen erhalten Sie dieselbe sauber gewaschen zurück.

Die komplette Wascheinrichtung, Waschkompressor mit Wringmaschine, wird beim Probewaschen zum Vorzugspreise von 21.— RM. abgegeben.

Eintritt frei!

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer silbernen und grünen Hochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Wilh. Hanning u. Frau

Emilie, geb. Pantze

Fr. Dolster u. Frau

Frieda, geb. Hanning

Oerlinghausen, 24. April 1928.

Luise Blome

Willi Grauting

Verlobte

Leopoldstal Helden

April 1928

(1080)

FLÜGEL PIANOS

Sonn

MANN BIELEFELD MANN BIELEFELD

QUALITÄTSARBEIT

Trauerbriefe

und

Danksagungskarten

liefert schnell und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei

Detmold, Paulinenstraße 14.

Brauerei Strate

Detmold

Die bekannte Braustätte edelster Biere 15374.1

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw, Waldorf 6, 63, (Hessen)

5782

Soeben erschienen!

Unentbehrlich

für jeden Freund lippischer Geschichte!

Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde

Bd. XIII

Preis Mk. 4.—

Aus dem Inhalt

1. Pöppinghausen—Friedrichstal von Archivdirektor Dr. Hans Kiewning, Detmold;
2. Der Hamburger Maler Hans Hinrich Rundt von Archivdirektor Dr. Hans Kiewning, Detmold;
3. Die Affäre Harthausen und die Stellung der Fürstin Pauline zur preußisch-deutschen Erhebung von Medizinalrat Dr. med. Hans Haberkant, Detmold;
4. Ausgrabungen in den Jahren 1926 und 1927 von Schulrat Schwanold, Detmold.

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold

Margarine-Vertreter!

Altes, angesehenes Werk der Branche mit erstklassigen Erzeugnissen sucht für

Salzuflen und Umgebung

fleißigen und zuverlässigen Vertreter, der zu den einschlägigen Abnehmerkreisen die besten Verbindungen unterhält.

Ausführliche Angebote von Herren, die beste Empfehlungen aufweisen können, werden mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie Angabe von Referenzen unter Nr. 3572 an die Geschäftsstelle der Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen, erbeten.

Zeitschriften

Lieferung frei Haus

Bestellungen jederzeit

Buchhandlung Georg Schade

Notstandsmaßnahmen für die Landwirtschaft

Neue Gesetzesvorlagen

Das Landespräsidium hat dem Landtage drei neue Gesetzesvorlagen zur Beschlußfassung zugehen lassen. Es sind es die Vorlagen 133, 134 und 135. Vorlage 133 ist ein Abänderungsgesetz zu dem Gesetz, betr. die Ausführung des Reichsgesetzes über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 sowie die Bekämpfung anderer übertragbarer Krankheiten vom 12. April 1920. Die Vorlage ist hauptsächlich durch das neue Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erforderlich geworden. Daneben hat sich aus den Erfahrungen der letzten Jahre seit Bestehen des lippischen Gesetzes die Notwendigkeit einiger weiterer Abänderungen ergeben, die in dem Entwurf mit berücksichtigt sind. Bei der Tuberkulose soll in Zukunft nicht nur die ansteckungsfähige Form, sondern die Tuberkulose in jeder Form meldepflichtig sein. Im übrigen handelt es sich in der Hauptsache darum, das seit Inkrafttreten des Ausführungsgesetzes zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht die Bekämpfung der gemeingefährlichen und übertragbaren Krankheiten bzw. die Aufbringung der Kosten dafür den Bezirksfürsorgeverbänden als Pflichtaufgabe auferlegt sind. Infolgedessen haben nicht mehr die Polizeikassen, sondern die zuständigen Fürsorgeverbände die Kosten zu tragen. Die Einbeziehung der Minderbemittelten in die Fürsorge der Fürsorgeverbände ist nach dem Beispiel des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erfolgt, wo in § 2 ausdrücklich bestimmt ist, daß die öffentliche Fürsorge auch für die Minderbemittelten einzutreten hat, doch soll es in diesem Falle dem Ermessen der Fürsorgeverbände überlassen sein, in den einzelnen Fällen einzugreifen.

Die nächste Vorlage stellt sich als ein Abänderungsgesetz zum Ausführungsgesetz vom 1. Mai 1926 zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 dar. Durch dieses Abänderungsgesetz sollen gewisse Unzuträglichkeiten der bisherigen Regelung beseitigt werden. Hinzu kommt, daß durch das Gemeindeverfassungsgesetz neue Gebietskörperschaften gebildet worden sind, die mit der durch das Ausführungsgesetz vom 1. März 1926 geschaffenen Organisation der Bezirksfürsorgeverbände nicht in Einklang zu bringen sind. Auch in dieser Hinsicht bringt die Vorlage eine Abänderung bzw. Neufassung des Ausführungsgesetzes.

Die Vorlage 135 endlich ist eine umfangreiche Denkschrift über Notstandsmaßnahmen für die Landwirtschaft. Das Landespräsidium nimmt eingangs Bezug auf seine bei der Verabschiedung des Etats abgegebene Erklärung, daß es nach Abschluß der Verhandlungen der Reichsregierung über die beabsichtigte Notstandsaktion zu Gunsten der Landwirtschaft und nach den Vornahmen von Feststellungen über die Verschuldung der lippischen Landwirtschaft dem Landtage eine Vorlage über Maßnahmen zu einer Hilfeleistung unterbreiten werde. Es werden dann weiter kurz die Einzelheiten des landwirtschaftlichen Hilfsprogramms berührt. Es heißt dann weiter:

Mit Rücksicht darauf, daß die Kartoffelzucht und -erzeugung für Lippe eine besondere Bedeutung hat, ist bei der Reichsregierung darauf hingewiesen worden, daß in Lippe die Vorbedingungen für die Errichtung einer größeren Kartoffelflockenfabrik gegeben seien, damit die unverbrauchten Kartoffeln in ein wertvolles Dauerprodukt umgewandelt werden können. Für die Kartoffeln, die im eigenen Betriebe als Futtermittel verwendet werden sollen, die aber der Gefahr des Faulens und Verderbens ausgesetzt sind, würde die Errichtung von Einsäuerungsanlagen oder Futtergruben mit Kartoffeldämpfern von großer Bedeutung sein. Bei der Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel und bei den großen Anforderungen aus allen Teilen des Reiches werden die Hoffnungen auf die Zuteilung größerer Summen leider nur schwach sein.

Der Landtag wird ersucht, sich damit einverstanden zu erklären, daß für Hilfeleistungen dieser Art ein Betrag von 50 000 RM. aus Landesmitteln darlehnsweise bereitgestellt wird, wenn und insoweit bei der Gewährung von Reichsmitteln ein zusätzlicher Betrag des Landes die Voraussetzung für die Erlangung der Reichsmittel sein würde.

Die Vorlage erörtert sodann die Frage einer Umschuldungsaktion. Unbestritten sei, daß die deutsche Landwirtschaft seit längerer Zeit unter ungünstigen Erzeugungs- und Absatzverhältnissen arbeitet und daß eine Hilfsaktion nötig ist. Ueber die Ursachen dieser Notstände gingen die Meinungen allerdings auseinander. Das Landespräsidium führt im Anschluß daran die bereits beschlossenen und inzwischen durchgeführten Erleichterungsmaßnahmen (Stundung der Landessteuern für landwirtschaftliche Betriebe bis zum 1. September dieses Jahres; Erlaß des 25prozentigen Landeszuschlags zur Grundwertsteuer für ein halbes Jahr für landwirtschaftliche Betriebe; ganz allgemein Erlaß und Minderung der Steuern in Fällen, die aufgrund eines besonderen Nachweises dafür geeignet sind). Ferner sind in einzelnen Gemeinden Notstandsmaßnahmen durchgeführt und zudem 23 000 RM. für die Beschaffung von Saatgetreide zur Verfügung gestellt. Es wird dabei betont, daß andere Länder sich in dieser Beziehung sehr zurückgehalten haben und sich meist darauf berufen, daß die Abstellung und Milderung dieser Notstände Sache des Reiches sei. Nicht unberücksichtigt bleiben dürfe der Umstand, daß in Lippe die Steuern niedriger sind als anderswo und insbesondere niedriger als in den preußischen Nachbargebieten. Zum Beweise dessen werden dann wieder einzelne Vergleichungen zwischen den Steuerleistungen in Lippe und in Preußen angestellt.

In ausführlicher Weise wird dann der Grad der Verschuldung behandelt. Das Landespräsidium hat hierüber besondere Feststellungen vorgenommen, die sich auf 117 landwirtschaftliche Betriebe aller Größenklassen mit Ausnahme der kleinsten unter 3 Hektar Größe erstreckten. Es heißt hier im einzelnen:

Die Betriebe verteilen sich auf alle Landesbezirke und sie umfassen eine Gesamtfläche von 3776 Hektar. Für diese Besitzungen waren am 10. März 1928 1 033 831 Goldmark Schulden eingetragen. Der Zinssatz für aufgewertete Schulden beträgt nach dem Aufwertungsgesetz 5 Proz., der tatsächlich nach den Angaben zu leistende Zinssatz für neu eingetragene Schulden im Durchschnitt 8 Proz. Aufgewertete Schulden sind davon 340 160 Reichsmark. Inwieweit für die neueingetragenen Schulden Werte geschaffen worden sind, läßt sich aus den Angaben nicht oder nur zum Teil entnehmen. Die angegebenen Personalschulden betrugen am 10. März 1928 345 990 RM., und die Zinssätze hierfür sind nicht angegeben. Es ist anzunehmen, daß es sich bei diesen laufenden Schulden im Durchschnitt um Zinsen von rund 10 Proz. handeln wird, so daß sich für sämtliche Schulden eine Durchschnittsverzinsung von ungefähr 7 bis 8 Proz. ergibt. Zusammengefaßt läßt sich feststellen, daß bei dem größten Besitz von 40 und mehr Hektar von 26 Betrieben 12 Betriebe keine oder nur eine geringe Verschuldung haben, während 9 mittlere Verschuldung aufweisen und 3 bzw. 5 als verhältnismäßig hoch verschuldet angesehen werden müssen. In der Besitzgröße 20 bis 40 Hektar kommen 30 Betriebe in Frage. Von ihnen sind 21 nicht oder nur gering verschuldet (7 haben Schulden von 5- bis 10 000 RM., die übrigen haben weniger als 5000 RM.), drei weisen Schulden von 10- bis 20 000 RM. auf und 6 sind mit mehr als 20 000 RM. verschuldet. In der Größenklasse von 10 bis 20 Hektar, von denen ebenfalls 30 in Frage kommen, weisen 8 eine Verschuldung von weniger als 2000 RM. auf, 15 haben Schulden von 2000 bis 10 000 RM. und 7 übersteigen diese Verschuldungsgrenze. Bei dem Parzellenbesitz von 3 bis 10 Hektar Größe sind 9 verschuldet bzw. mit weniger als 500 RM. belastet, 14 haben 500 bis 5000 RM. Schulden und 4 kommen über 5000 Reichsmark.

Die Verschuldung im ganzen, also einschließlich der Personalschulden übersteigt um ein geringes die Hälfte der hypothekarischen Verschuldung, die am 1. April 1914 in den Grundbüchern für diese Besitzungen im ganzen eingetragen waren.

Das Landespräsidium zieht aus diesen Feststellungen die Folgerung, daß das Gesamtbild der landwirtschaftlichen Verschuldung in Lippe nicht als so ungünstig angesehen werden kann, wie das bis vor kurzem in öffentlichen Erörterungen von verschiedenen Seiten dargestellt worden ist. Allerdings könne nicht verschwiegen werden, daß die Zunahme der Verschuldung ein gewisses Bedenken auslöst, aber solange im einzelnen nicht feststehe, wie diese neuen Schulden verwendet worden sind und solange die Hoffnung berechtigt sei, daß durch günstigere Ernten wenigstens zum Teil eine Aenderung herbeigeführt werden kann, werde man sich von Uebertreibungen freihalten müssen.

Ueber die Höhe der Verschuldung in Lippe lassen sich zurzeit bestimmte Zahlen nicht anführen. Die bisherigen Schätzungen schwanken zwischen 20 bis 30 Millionen RM., wobei die Schulden des landwirtschaftlichen Kleinbetriebes unter 3 Hektar Größe unberücksichtigt geblieben sind. Diese Schulden können aber auch nicht erheblich sein.

Die Mittel für die beabsichtigte Umwandlung kurzfristiger und meist hochverzinslicher landwirtschaftlicher Schulden in langfristige Hypothekenschulden sollen in erster Linie durch ein gemeinschaftliches Auslandsdarlehen der provinziellen Kreditanstalten unter Führung der Landesbankenzentrale beschafft werden und sollen zur Gewährung von zweiten Hypotheken dienen. Die Lippische Landesbank, die in Rücksicht auf den Versailler Vertrag als Staatsbank unmittelbar an der Auslandsanleihe nicht beteiligt werden kann, soll diesen Kredit durch Vermittlung der Landesbank Westfalen erhalten. Die Beteiligung durch die Westfälische Landesbank wird aber nur dann möglich sein, wenn eine leistungsfähige öffentlich-rechtliche Körperschaft für die zu gewährenden zweiten Hypotheken die Bürgschaft übernimmt.

Als Höchstbetrag der Gesamtdarlehen in Lippe ist die Summe von 2 Millionen Reichsmark angenommen. (Vorläufig ist ein Betrag von 3 Millionen RM. durch die Landesbank bei der Landesbank in Münster angemeldet). Die Bürgschaft des Landes würde sich effektiv auf ⅔ dieser Summe beziehen, da die Reichsregierung sich bereit erklärt hat, ⅓ der Bürgschaft für die zu gewährenden zweiten Hypotheken zu übernehmen.

Das Landespräsidium beantragt schließlich:

Der Landtag wolle beschließen:

„Der Landtag stimmt einer Hilfsaktion für die Landwirtschaft im Sinne der vorstehenden Ausführungen zu und ermächtigt das Landespräsidium, bei Gewährung von Krediten an Landwirte des Landes Lippe bis zu ⅔ die selbstschuldnerische Bürgschaft für Kredite in Höhe bis zu zwei Millionen Reichsmark zu übernehmen und zu diesem Zwecke gegebenenfalls sich mit dem Reich an einer die Kredite sichernden Organisation zu beteiligen."

Lipper Land

Ein hundertjähriges Geschäftsjubiläum

Die Bäckerei Wilhelm Richter in der Schülerstraße in Detmold kann in diesen Tagen auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Uns liegt eine vergilbte Urkunde des Magistrats der Stadt Lemgo vom 8. März 1828 vor, in der es heißt:

Erschien der Bäcker Conrad Ludwig Richter, des hiesigen Schlächtermeisters Jürgen Diedrich Richters Sohn, und trug darauf an, ihm zu seiner vorhabenden Niederlassung in Detmold eine gerichtliche Bescheinigung des Inhaltes zu erteilen, daß er von der Conscriptionspflichtigkeit frey sey, sich auch stets gut betragen habe und daß seiner vorhabenden Niederlassung in Detmold weder von Seiten seiner Eltern noch des hiesigen Magistrats ein Hinderniß im Wege stehe.

Dem Bäcker Richter wird demnach, da dem Antrage kein Hinderniß im Wege steht, das in dem vorstehenden Protokoll attestiert.

Interessant vor allem ist die Tatsache, daß der Gründer der Richterschen Bäckerei Anfang des 19. Jahrhunderts in den Kriegswirren nach Petersburg verschlagen wurde, von wo er das Rezept für die „Lemgoer Strohsemmeln" mitbrachte. Noch heute ist dieses Gebäck in Lemgo ein „Nationalgericht" und zugleich auch ein wirksames Propagandamittel der Alten Hansestadt. Aber auch die Bäckerei Richter in Detmold stellt als besondere Spezialität ihre vorzüglich schmeckenden Strohsemmeln her, deren Rezept als Familiengeheimnis vorsorglich gewahrt bleibt. Die Richtersche Familie hat während der hundert Jahre die Tradition sorgfältig gepflegt, und am 1. April dieses Jahres ist wiederum ein Sohn des jetzigen Inhabers in die Lehre getreten. Das Haus in der Schülerstraße, in dem sich heute die Bäckerei befindet, hat auch die Gründung erlebt. Der Betrieb ist vollkommen modernisiert und erheblich erweitert. Vor einiger Zeit ist auch in der Bruchstraße ein Verkaufsraum eingerichtet worden. Das Jubiläum, das übrigens in aller Stille gefeiert wurde, ist in seiner Art selten und interessant genug, daß es auch von der Bürgerschaft und den Behörden gewürdigt werden müßte. Von uns aus gelten dem Richterschen Hause jedenfalls die besten Wünsche. Ein herzliches Glück-Auf zum weiteren Erfolg!

Die Zusatzrente

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener schreibt uns:

Darüber besteht an sich wohl kaum ein Zweifel, daß die Zusatzrente eigentlich in das Reichsversorgungsgesetz nicht hineingehört. In der Not der Inflation wurde sie geschaffen und sie blieb bestehen. Infolge der letzten Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes und der Anträge der Verbände mußte aber auch eine gewisse Aenderung in den Durchführungsbestimmungen eintreten, die der Reichsarbeitsminister in einer der letzten Nummern des Reichsversorgungsgesetzes bekannt gemacht hat. Hier sollen nur einige der wesentlichen Aenderungen mitgeteilt werden.

Bei geisteskranken und ähnlichen Personen, die im Wege des Härteausgleichs Versorgung erhalten, kann die Zusatzrente auch dann gewährt werden, wenn die Versorgungsgebührnisse infolge gleich hoher Bezüge aus der Reichsversicherungsordnung nicht zur Auszahlung kommen. — Eine besondere Bestimmung ist getroffen für die unverheirateten Versorgungsberechtigten, die sich in Anstaltsbehandlung befinden, aber für ein uneheliches Kind zu sorgen haben. — Weibliche Leichtbeschädigte (mit einer Rente unter 50 Proz.) können schon dann die Zusatzrente erhalten, wenn ihnen nicht zugemutet werden kann, neben der Führung ihres Haushalts oder der Erziehung ihrer Kinder noch einem Erwerb nachzugehen. — Neben der Witwenrente von 50 Proz. wird die Zusatzrente nur dann gezahlt, wenn die Witwe für Kinder zu sorgen hat oder das 45. Lebensjahr vollendet hat. Als Kinder sind im Sinne dieser Vorschrift die Kinder unter 18 Jahren anzusehen oder solche, die sich in Berufsausbildung befinden oder wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen auf den Unterhalt durch die Mutter angewiesen sind. Witwen, bei denen die Sorge um ein Kind nach Vollendung des 43. Lebensjahres wegfällt, sollen die Zusatzrente weiterbeziehen. Den Witwen, denen die Zusatzrente an sich nicht zusteht, soll im Wege des Härteausgleichs die Zusatzrente bewilligt werden können, wenn und solange ihnen nach dem Tode ihres Ehemannes die Aufnahme einer Arbeit billigerweise nicht zugemutet werden kann. — Witwen, die arbeitslos werden, ohne einen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung zu haben, können die Zusatzrente im Wege des Härteausgleichs bis zur Höhe der Lohnklasse I der Arbeitslosenunterstützung erhalten; wenn aber ein höherer Satz zusteht, dann kann auch die volle Zusatzrente gezahlt werden unter Anrechnung des sonstigen Einkommens. — Für Witwen mit einer Rente von 60 Prozent und Witwen und Waisen von Pflegezulagenempfängern sind Sonderregelungen getroffen, die im einzelnen hier nicht wiedergegeben werden können. — Als regelmäßiges Einkommen ist nicht anzusehen das Pflegegeld einer Unfallversicherung und die Leistungen der öffentlichen Fürsorge. — Sonderbestimmungen sind getroffen worden über die Anrechnung des Einkommens von Familienmitgliedern und sonstigen Personen, die im Haushalt einer Witwe leben. Auch für die selbständigen Gewerbetreibenden und im freien Berufen tätigen Schwerbeschädigte hat man endlich eine Sonderregelung getroffen. — Eine Einschränkung der Zusatzrentengewährung für die Hinterbliebenen bringt Ziffer 16 zu § 90. — Die Zwangsmaßnahmen bei Arbeitsniederlegung der Kriegerwitwen haben eine gewisse Milderung erfahren. — Die Kriegseltern erhalten stets die volle Zusatzrente und zwar auch rückwirkend von dem Tage an, von welchem die Elternrente gewährt wird. Sie ist ohne Antrag zu zahlen.

Zum 8. Bundesfest ehemaliger 55er in Bielefeld

Nach dem glänzenden Verlauf der großen Heerschau ehemaliger 55er in Detmold anläßlich der Weihe des Denkmals auf dem Kaiser-Wilhelms-Platz findet in diesem Jahre das 8. Bundesfest am 12., 13. und 14. Mai in der Garnison des 2. Bataillons, in Bielefeld statt. Das reichhaltige Festprogramm bringt am Sonnabend, dem 12. Mai, nach dem Empfang der Teilnehmer nachmittags eine Vertretersitzung im Festsaal des „Kyffhäuser", und abends 6 Uhr Platzmusik am Kesselbrink. Um 8 Uhr nimmt darauf der Begrüßungskommers im Festsaal des Kyffhäusers seinen Anfang. Der Hauptfesttag, Sonntag, 13. Mai, wird nach dem Empfang der auswärtigen Vereine mit einem Feldgottesdienst auf der Sparenburg eingeleitet. Um 11 Uhr Rückmarsch zur Stadt, und anschließend große Vaterländische Kundgebung am Rathaus. Redner Se. Exzellenz Generalleutnant a. D. Freiherr v. Blomberg. Nach einem Promenadenkonzert unter den Ulmen und dem gemeinschaftlichen Mittagessen im Kyffhäuser folgt nachmittags 2.30 Uhr der Festmarsch durch die Stadt zum Johannisberg, wo der Bundesvorsitzende Kuhlemeier aus Detmold sprechen wird, anschließend Kranzniederlegung am Denkmal des Kreiskriegerverbandes. Auf dem Johannisberge finden dann zwei große Festkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle und des Bielefelder Lorenz-Orchesters statt. Der Abend wird mit einem Festball in der Tonhalle beschlossen. Am Montag folgen Ausflüge. Der Abend wird dann noch einen Abschiedsschoppen im Deutschen Haus bringen.

Durch den Bundesvorstand und den Festausschuß sind die Vorbereitungen für die Heerschau unseres Heimatregimentes jetzt im vollen Umfange aufgenommen worden.

— **Der Wahlleiter für Westfalen-Nord.** Der münsterische Oberbürgermeister Dr. Sperlich wurde vom Oberpräsidenten zum Wahlleiter für den Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord, bestehend aus den Regierungsbezirken Münster und Minden, dem zur Provinz Hessen-Nassau gehörenden Kreis Grafschaft Schaumburg, sowie der Länder Lippe und Schaumburg) und zum Verbandswahlleiter der Wahlkreise 17 und 18 (Westfalen-Süd, bestehend aus dem Regierungsbezirk Arnsberg) ernannt. Stellvertreter ist Regierungsassessor Dr. Jacob in Münster.

— **Der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund** veranstaltet am Dienstag, dem 1. Mai, nachmittags 3½ Uhr, im großen Saal des Hotels „Lindenhof" Dortmund, Brückstraße-Burgtor, im Anschluß an die Jahresvollversammlung eine öffentliche Kundgebung, auf der die Wahlparole und der Wahlaufruf des Bundes sowie das an die politischen Parteien zu richtende Handwerkerprogramm bekannt gegeben werden. Dr. Aßhoff-Dortmund spricht über das Thema: „Das Handwerk und die Wahlen zum Reichstag und zum Preußischen Landtag". Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber referiert über die staatspolitische und wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks.

— **Die diesjährigen Kolonialtagungen.** Die führenden kolonialen Verbände (Deutsche Kolonialgesellschaft, Kolonialkriegerbund, Kolonialkriegerdank und koloniale Frauenvereine) tagen vom 31. Mai bis 3. Juni in Stuttgart. Gleichzeitig findet eine von verschiedenen Organisationen Württembergs vorbereitete Kolonial-Ausstellung in der Stuttgarter Gewerbehalle statt. Die koloniale Jugend trifft sich zu den Pfingsttagen selbst in Coburg. — Eine große kolonialpolitische Kundgebung unter Beteiligung namhafter Persönlichkeiten der Politik, der Industrie und des Handels wird für den 23. Juni in Köln anläßlich der im Rahmen der „Pressa" veranstalteten Kolonialausstellung vorbereitet.

— **Ehemalige 158er.** Dem Aufruf zwecks Zusammenschluß aller ehem. 158er Kameraden hatten am 22. d. Mts. im Hotel „Zum Hermann" in Detmold 18 alte Kameraden aus allen Teilen unseres schönen Lipperlandes Folge geleistet. Als Ehrenvorsitzender wurde Herr Oberstlt. a. D. Platz-Detmold und als prov. Vorsitzender Paul Jörgen-Heiligenkirchen gewählt. Die Wahl des eigentlichen Vorstandes soll in der zum 13. Mai d. Js. vormittags 10 Uhr, im Hotel „Zum Hermann" anberaumten nochmaligen Versammlung vor sich gehen. Alle ehemaligen 158er Kameraden und auch die aus dem alten Regiment 158 hervorgegangenen Kameraden der ehem. R.-J.-R. 217 und 220 werden zu der Versammlung am 13. Mai d. Js. eingeladen, um sich dem Verein anzuschließen. Desgleichen wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich recht viele dem Verein noch fernstehende Kameraden einfinden mögen. Zuschriften und Anmeldungen sind an Kamerad P. Jörgen, Heiligenkirchen bei Detmold, zu richten.

— **Frauen-, Raucher- und Nichtraucher-Abteile.** Für alleinreisende Frauen reserviert bekanntlich die Deutsche Reichsbahn in jedem Zuge bestimmte Abteile, und zwar je ein Abteil 2., 3. und 4. Klasse als Frauenabteile, sofern der Zug mindestens 7 Abteile der betreffenden Klasse führt. Den Rauchern ist die Hälfte der Wagen oder Abteile 1., 2. und 3. Klasse vorbehalten, während in der 4. Klasse nur ein Drittel der Wagen oder Abteile als Nichtraucher gekennzeichnet werden. Führt ein Zug jedoch nur 1 Abteil 1., 2. 3. oder 4. Klasse, so wird darin der Aushang angebracht, daß im Abteil nur bei Zustimmung aller Mitreisenden geraucht werden darf.

Detmold

— **Postsekretär a. D. Blome**, ein alter Detmolder, wurde gestern nachmittag zur letzten Ruhe geleitet. Der beliebte und geschätzte Beamte blickte auf eine 14jährige Tätigkeit in Bad Meinberg und eine 34jährige Dienstzeit auf dem hiesigen Postamt zurück. Ein langer Trauerzug gab Zeugnis von der Wertschätzung des Verstorbenen als Beamten und Mitbürger. Auch die Oberpostdirektion ließ am Grabe einen Kranz niederlegen.

— **Die Deutsche Volkspartei** der Landeshauptstadt hat heute abend 8¼ Uhr im „Neuen Krug" ihre erste öffentliche Wahlversammlung. Die um die Besserung des Rentnerelends eifrig bemühte Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Matz hält das Hauptreferat.

— **Eine leidige Unsitte**, während der Wahlbewegung Häuser und Türen mit allen möglichen Plakaten zu bekleben, macht sich auch jetzt wieder sehr bemerkbar. Daß derartige Klebereien streng bestraft werden, ist anscheinend den nächtlichen Klebern garnicht bekannt. In der Sonntagnacht mußte sogar die Front des Postamtes daran glauben. Vielfach kann man sogar die Feststellung machen, daß die Plakate mit einem besonderen Präparat überstrichen werden, um die Entfernung recht zeitraubend zu machen. In der Fremdenstadt Detmold wird die Polizei auf diesen Unfug besonders achten und alle Uebertretungen strengstens in Strafe nehmen. Monatelang hängen nachher die Fetzen an allen möglichen Ecken und Kanten. Man sollte meinen, die Anschlagsäulen genügten den Anforderungen, auch während der Wahlzeit!

— **Sinfoniekonzerte.** Wie uns mitgeteilt wird, werden den Abonnenten der vorjährigen Sinfoniekonzerte ihre Plätze bis einschl. 27. d. M. freigehalten. Wer also Wert darauf legt, sie für die Konzerte im Winter 1928/29 wieder zu erhalten, möge sich bis zum genannten Tage in die Listen eintragen. Diese liegen in der Buchhandlung Luwe für die Plätze rechts im Theater und in der Zigarrenhandlung Mesch für die Plätze links im Theater zur Eintragung aus. Bemerkt sei noch, daß auf den Preis der Karten, die an den Konzertabenden an der Kasse verkauft werden, ein Zuschlag von 50 % erhoben wird.

— **Blumenliebhaber** seien darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Gartenbaubetrieb Töberich die vielen Detmoldern bekannte Azalea wieder blüht und für die nächsten 8 Tage in der Blumenhalle zur Schau gestellt wird. Die Azalea hat nun ein Alter von fast 80 Jahren erreicht und war schon im Besitz des Großvaters des jetzigen Inhabers.

— **Krummes Haus.** Heute nachmittag findet wieder das beliebte Kaffeekonzert statt. (Siehe Anzeige.)

— **Falkenkrug.** Am Sonntag, 29. April, feiert die Lippische Kameraden-Vereinigung in den Anlagen des Falkenkruges ihr zweites Vereinigungsfest, verbunden mit großem Preisschießen, Konzert und Ball. Nur Geldpreise werden ausgeschossen. Geschossen wird auf dem neuen, modern eingerichteten Scheibenstand. Freunde und Gönner werden schon heute auf dieses Fest aufmerksam gemacht. Empfang der Vereine 1 Uhr mittags. Nach dem Empfang Rundmarsch. Anfang des Preisschießens 2 Uhr.

Amt Detmold

Eichholz, 24. April. **Jugendlicher Leichtsinn!** In den gestrigen Vormittagsstunden wird der Vater eines 8jährigen Jungens aus Eichholz nicht gerade erfreut gewesen sein, als er die Mitteilung erhielt, daß durch den Leichtsinn seines Sohnes einem Automobilbesitzer empfindlicher Schaden zugefügt worden sei. Der Junge machte sich an einem vor dem Dreierkrug haltenden Opel-Kraftwagen zu schaffen, wobei sich die Bremse löste. Der führerlose Wagen fuhr die abschüssige Straße herunter und landete recht unsanft im Straßengraben. Hierbei erlitt der Wagen einen Federbruch. Mit einem daher kommenden Lastkraftwagen wurde der beschädigte kleinere Kollege aus dem Graben geholt.

Bad Salzuflen

— **Reichstagswahl.** Nach einer heutigen Bekanntmachung des Stadtrates liegen die Wahlkarten für die am 20. Mai stattfindende Reichstagswahl vom 29. April bis einschließlich 6. Mai im Einwohnermeldeamt zur öffentlichen Einsicht aus.

— **Auf dem Fundbüro** ist ein Hausschlüssel abgegeben worden. Ferner ist ein kleiner schwarzer Hund zugelaufen. Falls er innerhalb acht Tagen nicht abgeholt ist, wird über ihn anderweitig verfügt.

— **Der Volkstanzlehrgang**, veranstaltet vom Vaterländischen Frauenverein, beginnt nicht am 28. April, sondern hat bereits am 24. April seinen Anfang genommen.

Schötmar

— **Der Amtstag** des Amtes Schötmar tritt am Donnerstag, nachmittags 1.45 Uhr, zu einer Sitzung im Amtshaus zusammen.

Amt Schötmar

Ehrsen b. Schötmar, 24. April. **Konzert.** Der Gesangverein „Sängerwarte" Ehrsen gab am Sonntag im Saal des Herrn König sein Frühlingskonzert; der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Den Reigen der Lieder eröffnete der Gemischte Chor mit dem „Wach-auf-Chor" aus den Meistersingern, der Frauenchor sang Liebes- und Lenzeweisen von Kahn und Zürn, die beim Publikum recht gut ansprachen. Die Leistungen des Männerchors dagegen traten hinter denen des Frauenchors erheblich zurück, was vor allem im „Weserlied" von Pressel auffiel; der 1. Tenor muß seine Kopfstimmen schulen! (Den weichen Stimmansatz pflegen!) Die Instrumentalmusik lag bei Herrn Bause-Lemgo in

Violetta

Roman von Marie Zeiske.

35. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Was würde ihr Kurt zu dem allen sagen, und erst, wenn er seine fertige Klinik sah!

In zehn Tagen durfte sie ihn erwarten; der würde Augen machen. Das gab eine große Osterüberraschung. Kurt ahnte doch nicht, daß schon alles fertig war.

Und ganz in der Tiefe ihres Herzens dachte das junge Bräutchen:

„Nun will ich ihm die Freude machen und die Hochzeit für den Sommer festsetzen."

Ja, sie wußte, er sehnte den Tag ihrer Vereinigung herbei; er liebte ein behagliches Familienleben, eine trauliche Häuslichkeit. Das Junggesellenleben war ihm leid. Lebte er doch schon seit seinen frühesten Jünglingsjahren draußen in der Welt, immer ohne Familie, ohne rechtes Heim.

Ein guter Gedanke huschte ihr durch den Kopf; den wollte sie festhalten. In ein ausgeblasenes Ei wollte sie ein gerolltes Zettelchen stecken mit einem Verslein, das sollte ihm seinen sehnlichsten Wunsch offenbaren.

So kam die Charwoche heran und Freitag lief ein Telegramm ein, daß der junge Arzt am Sonnabend auf Holthoff eintreffe.

Violetta fuhr mit ihrem Vater zur Bahn, aber zu der sonst üblichen Stunde kam er dieses Mal nicht; erst ein späterer Zug brachte ihr den Ersehnten.

Und die Augen der liebenden Braut bemerkten sofort die Wolken auf der Stirn des Geliebten.

Als sie mit ihm Arm in Arm zum Kaiserhof ging, wo der Vater sie erwartete, fragte Violetta: „Mein Lieb, was fehlt dir, du trägst irgend eine Sorge mit dir; bitte, laß mich es wissen."

Nun doch ein wenig erstaunt, erwiderte der Arzt: „Du hast scharfe Augen, meine liebe Violetta."

Nach einer Weile fuhr er fort: „Ja, ich habe eine schwere Woche hinter mir; wieviel Elend bekommen wir zu sehen und wie gering ist unsere Kraft, zu helfen. Unsere Patienten dürfen keinen Schatten auf dem Gesichte des Arztes sehen; da heißt es auch in den hoffnungslosesten Fällen ein heiteres Gesicht zeigen. Ich hatte die letzten Tage viele schwere Fälle; mit Gottes Hilfe ist mir alles geglückt und ich hoffe, daß die operierten Patienten alle durchkommen."

„Nun kommt man abends müde und abgespannt auf sein Zimmer, da ist keine liebende Hand, die für ein wenig Behaglichkeit sorgt, kein liebes sonniges Gesicht, an dem man sich erfreuen kann; niemand ist da, der einem auf andere frohe Gedanken bringt. Allein und immer allein mit seinen Sorgen, und dann wollen auch uns Aerzten die Nerven nicht mehr gehorchen; die eiserne Willenskraft versagt. Du, mein kleines Lieb, wirst das kaum verstehen; aber habe ein klein wenig Geduld mit mir, morgen bin ich wieder der alte."

Nur zu gut verstand das feinfühlende Bräutchen. Schon lange hatte sie seine innersten Gedanken erraten und sie freute sich jetzt, ihm seinen Herzenswunsch erfüllen zu können.

Nach einer Weile sagte der kleine Schelm: „Du mußt nun noch ein bischen warten, lieber Kurt, bis hier alles fertig ist, dann wirst du es besser haben; so lange mußt du dich noch in Geduld fassen."

„Ich muß wohl", erwiderte der Doktor, „vor nächsten Ostern rechne ich auch nicht mit der Fertigstellung der Häuser." Und ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust.

Der kleine Kobold an seiner Seite klärte ihn nicht auf, sondern lachte still in sich hinein.

„Ja, ja", sagte sie dann, „erst muß alles fix und fertig sein, dann kann jeden Tag die Hochzeit stattfinden."

Der junge Mann hörte nicht den leisen Humor aus seines Bräutchens Rede; er dachte nur: noch ein ganzes langes Jahr.

Im Kaiserhof trafen sie Vater Holthoff in bester Laune an.

„Zuerst stärke dich einmal, mein lieber Sohn", sagte der alte Herr.

Und nachdem er den goldenen Rheinwein eingegossen, fügte er hinzu: „Auf eine frohe und sonnige Zukunft", und dabei schaute er ihn lachend in die Augen.

Der Doktor verstand nicht den tiefen Sinn der Worte und der lachenden Augen, er freute sich aber an der heiteren Stimmung seines Schwiegervaters und leerte auch das Glas auf einen Zug.

Als Kurt die Rede auf die Häuser brachte und fragte, wie weit alles gediehen, erwiderte der alte Herr: „Das wäre alles ganz gut und schön, aber die Hauptsache fehlt noch. Na", setzte er hinzu, „ich hoffe, im Sommer trifft auch dieses noch ein und dann —"

Aber weiter sagte er nichts; der arme Doktor mochte sich einen Vers daraus machen.

Man hielt sich noch ziemlich lange hier auf.

Das junge Mädchen merkte wohl, was der Vater damit beabsichtigte. Kurt sollte an diesem Abend nicht mehr dazu kommen, nach den Neubauten zu sehen, die wollte der Vater ihm als Ostergabe überreichen.

Erst bei zunehmender Dämmerung fuhr man heimwärts.

Auch Frau von Holthoff war glänzender Laune.

Jeder freute sich, den allseits beliebten Doktor morgen vor die vollendete Tatsache zu stellen.

Und dieser vergaß bald seine Sorgen und war vergnügt und heiter im Kreise der anderen.

*

Sonnig und warm brach der Ostermorgen an. Draußen im Garten war ein Jubilieren und Zwitschern der munteren Vogelschaar. Goldlack und Vergißmeinnicht entfalteten ihre zarten, bunten Blüten, und der große Springbrunnen warf seine, in allen Regenbogenfarben schimmernden Wasserstrahlen hoch in die goldklare Luft.

Arm in Arm kam das junge Brautpaar über die große Veranda in den Garten hinab.

Violetta, in einem reizenden, weiß- und blaugestreiften Kleide und ein rundes, bunt bemaltes Körbchen am Arm.

Der Vater hatte sie hinausgeschickt, um Ostereier zu suchen.

Zusammen machten sie sich daran, und fast immer griffen zwei Hände nach den gefundenen Eiern.

Unter Lachen und Scherzen kamen sie zu einer Taxushecke.

Der Doktor griff hinein und brachte zwei in weißes Seidenpapier gewickelte Päckchen zum Vorschein. Das größere kannte er; das übergab er seinem Bräutchen; es war mit einem schmalen, roten Atlasbande umbunden.

Sie wickelten aus, und ein freudiges „Ah!" kam gleichzeitig über ihre Lippen. Violetta hielt einen schmalen, entzückenden, mattgoldenen Reifen in ihren Händen. Obenauf in der Mitte saßen genau dieselben Steine, wie in ihrem ersten Ringe, den sie von ihrem Kurt bekommen hatte; nur waren hier bei dem Armband die Steine etwas größer; drei Brillanten, und zwischen diesen ein Rubin und ein Saphir.

Sie schob ihn auf ihren rechten Arm; links trug sie ihr Uhrarmband.

Wie die Steine in der Sonne funkelten!

Als sie das Etui zumachen wollte, bemerkte sie einen kleinen Zettel; darauf standen die wenigen Worte:

„Ein zweiter Ring, der dich an deinen Kurt fesselt."

Und der Doktor hielt eine wundervolle Krawattennadel in seinen Händen, auch mit den blau-weiß-roten Steinen.

Fortsetzung folgt.

Ferdinand Hummel gestorben. Der Komponist Professor Ferdinand Hummel ist gestern in seiner Schöneberger Wohnung, 73 Jahre alt, gestorben.

besten Händen, nur waren die Musikstücke ziemlich wahllos zusammengestellt (Bergsalierte-Marsch, Ouvertüre zu Orpheus in der Unterwelt, Große Phantasie über Schubert-Lieder ...). Das Programm muß unter einer Idee stehen! Die Konzertbesucher nahmen alle Darbietungen mit regem Beifall auf.

Oerlinghausen

— **Georg Müller 50 Jahre alt.** Dieser Tage beging der bekannte Leinenindustrielle Georg Müller-Oerlinghausen, Mitinhaber der Firma Carl Weber & Co., seinen 50. Geburtstag. Georg Müller, der dem Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie angehört und Vorsitzender der Fachgruppe „Textilindustrie" ist, hat sich ganz besondere Verdienste als Vertreter der Industrie in der Delegation zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, um das Zustandekommen dieses Vertrages erworben. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die im Laufe der jahrelangen Verhandlungen entstanden, sind nicht zum wenigsten durch Georg Müllers Klugheit und Geschicklichkeit aus dem Wege geräumt worden.

— **Muß das sein?** Der Wunsch vieler Oerlinghauser Bürger, nunmehr eine Autobusverbindung nach Bielefeld zu bekommen, ist durch das Verhalten der Post- und Eisenbahnverwaltung illusorisch geworden. Von privater Seite war um die Genehmigung der Linie nachgesucht worden. Leider erblickte die Post und Eisenbahn darin einen „unwirtschaftlichen Wettbewerb". Die Regierung mußte sich notgedrungen dieser Ansicht anschließen. Damit ist die langersehnte Verbindung in weite Ferne gerückt.

— **Die Ortsgruppe Oerlinghausen der D. J. H.** hielt am Montag im Lokal des Herrn Nagel eine Versammlung ab, in der über den Bau der Jugendherberge in Oerlinghausen gesprochen wurde. Die Bauarbeiten werden in allernächster Zeit in Angriff genommen. Die Zeichnungen wurden den Mitgliedern zur Kenntnis unterbreitet. Es wird ein hübscher, größerer Bau werden. Man kann sagen: Was lange währt, wird endlich gut. Sodann wurde ausführlich über eine Wanderung seitens der Ortsgruppe gesprochen und ins Auge gefaßt, am 9. und 10. Juni eine Wanderung nach Georgsmarienhütte zu unternehmen, insbesondere deswegen, um eine neuzeitlich eingerichtete Jugendherberge kennen zu lernen. Nur wenige Mitglieder kennen neuzeitlich eingerichtete Jugendherbergen.

Lage

— **Die Wählerlisten zur Reichstagswahl** liegen ab Sonntag im Rathause zu jedermanns Einsicht aus. — Sämtliche eingetragenen Wahlberechtigten werden durch eine Karte vom Stadtrat benachrichtigt. (Siehe auch heutige Bekanntmachung.)

— **Der Sonderzug nach dem Harz** am kommenden Sonntag verspricht bei herrlichstem Frühlingswetter einen genußreichen Sonntagsausflug. Wie wir hören, ist die Kartennachfrage in den letzten Tagen eine rege geworden. Die schönen Städte **Goslar** und **Bad Harzburg** sowie den im Frühlingskleide prangenden Harz werden die Ausflügler kennen lernen. — Fahrkarten zu dieser Sonderfahrt sind bis einschließlich Freitagabend am hiesigen Fahrkartenschalter zu haben.

Amt Lage

Pivitsheide, 23. April. Zur letzten Ruhe...! Zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung gestaltete sich am Montag nachmittag die Beisetzung des so jäh aus dem Leben geschiedenen Gendarmerie-Meisters Wilhelm **Drewes**. Im besten Mannesalter von 49 Jahren hat ein unbedeutender Unfall mit einer plötzlich eingetretenen Blutvergiftung dem Wirken dieses tüchtigen Sicherheitsbeamten ein Ziel gesetzt. Aus dem ganzen Lande waren sie gekommen, seine Vorgesetzten und Kameraden, das vollzählige Lippische Gendarmerie-Korps, die Vertreter der Behörden, Abordnungen der Einall. Kriminalpolizei, der Staatlichen Schutzmannschaft, Polizeibeamte der Lipp. Städte und Vertreter des Landratsamtes. Im Trauerhause leitete Gesang die Trauerfeier ein. Dann nahm Herr Pastor Cremer aus Siepelage das Wort zu einer zu Herzen gehenden Gedenkrede. Man hörte von den menschlichen Vorzügen des Toten, hörte die innige Verbundenheit mit seiner Gemeinde. Er war im wahrsten Sinne des Wortes unser Wachtmeister und Hüter der Ordnung und hatte ein gutes Herz! Wie schwer ist es ihm manchmal gefallen, durchzugreifen, weil die Pflicht es gebot. Pflichtgefühl und Treue zeichneten diesen Beamten aus! Mit Worten tiefsten Dankes schloß die prächtige Rede. — Ein großer Trauerzug bewegte sich darauf unter Vorantritt eines Orchesters und des Krieger- und Landwehrvereins Pivitsheide in den sonnigen Frühlingstag. In der Natur neues Leben und auf dem Friedhof Todesklage! An der offenen Gruft häuften sich die Kranzspenden. Mit Gebet und Segen nahm man Abschied. Ein lieber Kamerad liegt in kühler Erde. Sein Wirken im Dienste der Heimat wird nicht vergessen werden.

Hiddesen, 24. April. Versuchter Einbruch. Bei dem Bäckermeister und Gastwirt August Kuhlmann, hier Nr. 13 wohnhaft, versuchten in der Nacht vom Montag zum Dienstag einige Einbrecher ihr Glück. Sie bohrten die Fensterscheibe an und öffneten den Fensterflügel mit einem Drahthaken. Der Besitzer wurde von dem Geräusch wach und störte die Diebe, die ihr Heil unter Zurücklassung des Bohrers und des Drahtes in der Flucht suchten. Bei den in der letzten Zeit häufigen Einbrüchen ist eine erhöhte Vorsicht angebracht. Irgendwelche Vermutungen soll man sofort der nächsten Gendarmerie- oder Polizeibehörde mitteilen.

Horn

— **Silberne Hochzeit** feierte gestern das allgemein beliebte und geachtete Ehepaar Zimmermeister Fr. **Schking** an der Burg. Nachträglich auch von dieser Stelle aus herzlichsten Glückwunsch!

— **Ein interessanter Erdrutsch** ereignete sich vor einigen Tagen auf der oberen Heerstraße im sog. Lande. Direkt an der Straße und in unmittelbarer Nähe der alten Befestigungsmauer senkte sich die Erde um 1½ Meter. Es ist nicht anzunehmen, daß der Regen der letzten Wochen diesen Erdrutsch herbeigeführt hat, vielmehr hört man von Kennern der Verhältnisse, daß an dieser Stelle, wo einstens ein Kloster stand, unterirdische Gänge vorhanden sind. Die eingefallene Stelle ist inzwischen geschützt, und es sind auch Bemühungen im Gange, der Sache eingehend auf den Grund zu gehen. Auf den Ausgang der Forschung kann man gespannt sein!

— **Mehr Ordnungssinn!** Nun, da man beim Eintritt einer besseren Witterung wieder mehr in die Umgebung kommt, fällt es unangenehm auf, daß an vielen Stellen in allernächster Nähe der Stadt die Sauberkeit sehr zu wünschen übrig läßt. Einmal wäre zu empfehlen, daß der neue Hinschütz sich die Verhältnisse auf den Müllen ansieht und dafür sorgt, daß die allzu große Anordnung eingedämmt wird. Dabei soll beileibe nicht etwa der Charakter der alten, fränkischen Stadt leiden. Sehr häufig zeigen sich auch verschiedene Hinschütze, die leider immer noch als Schuttabladeplatz bevorzugt werden. Am Mühlenteich wäre ebenfalls eine Säuberungsaktion zu empfehlen. Bei dieser Gelegenheit würde es auch nicht schaden, wenn Wagenräder, halbe Milchkannenverschlüsse und ähnliche Dinge aus dem Wasser verschwänden. Wir stehen unmittelbar vor dem Beginn des Fremdenbesuches. Wenn jeder ein klein wenig mithilft, dann muß es ein leichtes sein, die Stadt im besten Kleide zu zeigen.

Amt Horn

Göttingen, 23. April. Der nächste Gerichtstag des Amtsgerichts Horn findet für die Ortschaften Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz am kommenden Montag, dem 30. d. M., morgens, in der Heinrich Poppeschen Gastwirtschaft, Hierselbst, statt. Anmeldungen sind dem Amtsgerichte Horn rechtzeitig mitzuteilen.

Veldrom, 23. April. Zu der Jagdverpachtung, die am Sonnabend in der Gastwirtschaft Schierenberg stattfand, waren nur wenige Bieter erschienen. Das Höchstgebot betrug 25 RM. Pachtgeld für die ungefähr 2000 Scheffelsaat große Jagd. Der Zuschlag wird innerhalb 14 Tagen erteilt. Wie kann nun eine mit ihren Mitteln so sehr beschränkte Gemeinde wie Veldrom die Jagd zu einem solchen Preise, wie es scheint, verschenken? Die Jagd ist mit Wildschaden verpachtet, und jeder Jäger weiß, was das für die Veldromer Jagd bedeutet. Ein Reh- oder Schwarzwildbestand ist überhaupt nicht vorhanden; das Schwarzwild geht als Wechselwild nur nächtliche Gastrollen. Der Schaden, den es dauernd in der Jagd anrichtet, ist sehr beträchtlich; große Flächen werden durchwühlt und vernichtet, dabei konnte in den letzten fünf Jahren kein Wildschwein erlegt werden. Der Pächter, der das Vergnügen hat, vielleicht einige Stücke Rehwild zu erlegen, hat auch die Ehre, jährlich durchschnittlich 400 bis 500 RM. Wildschaden zu bezahlen. Daß bei diesen Verhältnissen die Jagd für die Gemeinde keine Einnahmequelle sein kann, ist klar. Im Interesse der Gemeinde liegt es vor allen Dingen, daß die Jagd nach streng weidmännischen Grundsätzen besagt wird von einem Pächter, der der Schweinepage steuern kann, dann aber vor allem die Hebung des anderen Wildbestandes im Auge hat, der erst Heger und dann Jäger ist. Aber auch dieses kostet Geld, und wer nicht oberflächlich und fälschlich die Sache betrachtet, wird finden, daß ein Pachtpreis von 25 RM. wohl angemessen ist.

Leopoldstal, 25. April. Silberne Hochzeit feiert heute der weit und breit bekannte Gastwirt Heinrich **Blome**. Der alte Herr, kurzweg der „Blumenkrüger" genannt, erfreut sich mit seiner Gattin in der ganzen Gemeinde besonderer Beliebtheit. Auch an dieser Stelle herzlichen Glückwunsch!

Barntrup

— **Kirchenkonzert.** Zu dem Konzert, das am kommenden Sonntag um 3½ Uhr stattfindet, hat der Programmverlauf durch Konsilmanden und andere freundliche Helfer bereits eingesetzt. Natürlich findet auch am Sonntag an der Kirchentür noch Programme zu haben. Der Inhalt des Programms besteht aus alten, schönen Liedern von Händel, Bernhard Klein, Bortniansky, Mozart und andere bis J. S. Bach. Der Kirchenchor Heidenoldendorf (Landgemeinde Detmold) veranstaltet jährlich einmal ein Konzert in einer auswärtigen Gemeinde, um dadurch auch für die Sache der Kirchenchöre zu werben. Außer den Chorliedern steht das Programm am Sonntag noch zwei Orgelvorträge, ein Sopransolo und drei Flügelhornsoli vor. Das schön zusammengestellte Programm wird jeden Besucher sicherlich befriedigen. Wer schöne Kirchenmusik liebt und wer auch der Kleinkinderschule helfen will, der möge am kommenden Sonntag das Kirchenkonzert besuchen.

Amt Schieder

Schieder, 23. April. Von den hier in der vergangenen Woche gestohlenen Fahrrädern konnte eins dem Bestohlenen wieder zugestellt werden; am Sonnabendmorgen wurden zwei Fahrräder, im Stroh versteckt, in der Milchscheune am Bahnhof gefunden. Während eins ein hier gestohlenes Rad war, war das andere ein altes, abgefahrenes. Hoffentlich gelingt es, auch der Täter habhaft zu werden.

Nachbargebiete

Minden, 23. April. Für die Heimatspiele Varia Westfalica die „Nibelungen", hat die Ufa der Spielgemeinschaft die Originalkostüme des Nibelungenfilms unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Damit ist eine formvollendete Vorstellung gewährleistet. Die Arbeiten an der Bühne am Steinbruch am Wittekindsberge werden in Kürze vollendet sein. — Durch Verfügung des Landesjugendamtes Westfalen haben die Freilichtspiele im benachbarten Nettelstedt die Bezeichnung „Landesheimatspiele der Provinz Westfalen" erhalten. Sie wurden im vorigen Jahre von rund 74 000 Zuschauern besucht. Die 1. Vorstellung beider Heimatspiele findet am Himmelfahrtstage statt. In Nettelstedt wird in diesem Jahre „Wilhelm Tell" gegeben.

Bad Oeynhausen, 23. April. Ein Riesen-Siedlungsobjekt. Die städtischen Körperschaften genehmigten kürzlich einen riesigen Siedlungsplan, der für die zukünftige Entwicklung der Stadt Bad Oeynhausen von weittragender Bedeutung ist. Es handelt sich dabei zunächst um eine Fläche von 6 Morgen Land im Süden der Stadt, aus dem schätzungsweise 200 Bauplätze erschlossen werden. Der jetzige Besitzer der Fläche, der Landwirt Carl Steinmeyer, hat sich verpflichtet, an die Stadtgemeinde Bad Oeynhausen das von seinen Grundstücken in die zukünftigen öffentlichen Straßen fallende Areal unentgeltlich und lastenfrei zu Eigentum der Stadt aufzulassen. Schätzungsweise handelt es sich dabei um 10 bis 15 Morgen Land allein für Straßen. Ferner schenkt Herr Steinmeyer der Stadt seine einschließlich der Böschungen etwa 8 bis 10 Morgen große Wiese am Hambkebachoberlauf zu Grün- und Wegeanlagen, läßt die untere Hälfte sofort an die Stadt auf und dann jeweils weiter entsprechend der Bebauung nach Süden. Es ist daran gedacht, die neuzuschaffenden Grünanlagen durch den Gartenbauinspektor der Badeverwaltung entwerfen zu lassen und einen Verbindungsweg mit dem Siekertal zu schaffen. Der Landwirt Steinmeyer übernimmt zunächst selbst die Finanzierung der auf seinem Besitz vorgesehenen Straßenbauten, die Stadt zieht sie nachher lediglich für ihn bei den Anliegern ein. Die Stadtgemeinde Bad Oeynhausen drückt im Vertrage die feste Absicht aus, innerhalb 5 Jahren nach Annahme dieses Vertrages über die Reichsbahnlinie Minden—Löhne, die etwa im Zuge der Wielandstraße vorgesehene Brücke auf ihre Kosten herzustellen. Vielleicht wird auch in Verbindung damit der Südtorso höher hinausgelegt und zwar so, daß er unmittelbar an der Eisenbahnböschung abschneidet. Herr Steinmeyer verpflichtet sich, die zu bebauenden Plätze nur hintereinanderliegend zu veräußern, wodurch gegen die Stadt sich verpflichtet, eine derart geschlossene Bauweise in jeder Hinsicht zu fördern und eine solche Straße oder Straßenteil unverzüglich auszubauen, mit Wasserleitung und Kanalisation zu versehen und die Anbaugenehmigung zu erteilen. Die lückenlose Bauweise erleichtert sehr die Finanzierung des Ausbaues der Straßen und ist daher ein selbstverständliches Gebot der Stunde. Der städtische Mann stellt sich ganz auf die Lage des Jordanspendels ein, indem die von ihm angegebene Wielandstraße gradlinig bis zu Lohe durchgeführt wird und so ein freier Blick auf den mächtigsten Sprudel der Welt entsteht. Die jetzt noch vorhandene Sackgasse an der Detmolder Straße wird durch die neuen Pläne aufgeschlossen.

Aus dem Gerichtssaal

Strafkammersitzung.
Gefährliche Bedrohung.

Der Kaufmann Benno B. in Bünnefeld, z. Zt. in Untersuchungshaft, ist vom erweiterten Schöffengericht in Detmold wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Gegen dieses Urteil haben der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der Nacht vom 5. bis 6. November 1927 entstand auf der Räucherkammer in dem Wohnhause der Domäne Breda ein Brand, der jedoch, ohne größeren Umfang anzunehmen, bald gelöscht wurde. Als Brandursache kam nach Lage der Sache der Räucherofen in Betracht, der noch einige Tage vor dem Brande benutzt war. Dieser Räucherofen soll nun nicht in einem der Ordnung und der üblichen Sorgfalt bei Feuerstellen entsprechenden Zustand gewesen sein. Die baupolizeilichen Vorschriften bei solchen Räucherkammern lauten, daß ein massiver Fußboden und massive Umfassungswände vorhanden sein müssen. Dies war hier teilweise nicht der Fall, indem Teile der Räucherkammer aus Holzwerk, die durch eine Zementdecke, angeblich feuersicher, gemacht waren. Der Angeklagte bestreitet, daß das Feuer durch den Räucherofen entstanden sei. Der Ofen sei schon einige Tage vor dem Brande nicht mehr benutzt gewesen. Nach seiner Ansicht könne die Ursache nur in dem schadhaften Verschluß des Schornsteines liegen. Das Urteil ergeht dahin, daß die Strafe auf 50 RM. ermäßigt wird.

Der strittige Professortitel.

Gegen den Kunstmaler Peter M. in Lemgo ist wegen schwerer Urkundenfälschung von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben. Vom erweiterten Schöffengericht in Detmold ist der Angeklagte freigesprochen. Gegen dieses Urteil hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte, der gebürtiger Schleswig-Holsteiner ist, hat nach Beendigung des Krieges in Lemgo eine Malerschule errichtet. Seit dieser Zeit führt der Angeklagte einen Professortitel, den er vom König von Dänemark verliehen bekommen haben will. In der heutigen Verhandlung erklärte der Angeklagte: Die Verleihungsurkunde sei ihm ohne Begleitschreiben in Ulm zugestellt. Ueber die Gründe der Verleihung habe er sich keine Kopfschmerzen gemacht. Er sei der Ueberzeugung gewesen, daß der dänische Bürgerverein in Flensburg sich bei den zuständigen Stellen in Dänemark für ihn verwandt hätten, die ihn für die Zuwendung dieses Titels bei der Abstimmung für die Dänen hätten geneigt machen wollen, zumal er eine führende Rolle in Flensburg gespielt habe. Er habe jedoch bei der Abstimmung zu Gunsten Deutschlands gestimmt. Die Beweisaufnahme ergibt kein klares Bild. Die Zeugen bekunden, daß der Angeklagte ein ehrlicher Charakter sei, der es in seinem Berufe zu etwas gebracht habe und dem sie eine solche Tat nicht zutrauten. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird auf ihre Kosten verworfen. Es bleibt also bei der Freisprechung. Bei der Begründung des Urteils hebt der Vorsitzende hervor, daß die Beweise nicht ausreichend seien, um den Angeklagten zu überführen. Bei den politischen Wirrungen der damaligen Zeit bestehe die Möglichkeit, daß dem Angeklagten von irgendeiner Seite der Titel verliehen sei.

Das Enteignungsgesetz in 2. Lesung angenommen

Die Finanzlage der Schulgemeinden

Lippischer Landtag

Sitzung vom 24. April 1928, vormittags.

Anwesend sind sämtliche Abgeordnete. Am Regierungstisch die Mitglieder des Landespräsidiums Drake, Staercke und Geise, Regierungsrat Dr. Bartelsmeier und Regierungsrat Dr. Petri.

Eingänge:

Die Vorlagen 133, 134 und 135. Ein Schreiben des L.-Pr., betr. Verteilung der den Gemeinden zustehenden Anteile der Ueberweisungen nach § 35 des Finanzausgleichsgesetzes. Ein Schreiben des L.-Pr., betr. Bewilligung eines Zuschusses von 1000 RM. zur Drucklegung des Werkes von Dr. Fleege-Althoff: „Der Lippische Wanderarbeiter". Die Abschrift eines Schreibens des L.-Pr. an den Gemeindevorstand in Berlebeck, wonach ein weiterer Landeszuschuß zu den Kosten des Baues der Wasserleitung in Berlebeck nicht gewährt werden kann. (Durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.) Ein Schreiben des L.-Pr., betr. Verlegung der Oberförsterei Sternberg nach Schloß Brake, dessen Südflügel zu diesem Zweck ausgebaut werden soll. Die Kosten sind auf 40 000 RM. veranschlagt. Ein Schreiben des L.-Pr., betr. Aufnahme eines Darlehens von 600 000 M. bei der Landesversicherungsanstalt Hannover, das zur Durchführung des Landkrankenhausneubaues in Detmold und für die allgemeine Wohnungsfürsorge verwendet werden soll. Ein Schreiben des Lipp. Konsistoriums, betr. Erhöhung des Staatszuschusses für die Landeskirche. Mit Rücksicht auf die sich ständig verschlechternde finanzielle Lage der Landeskirche wird die Erhöhung des Staatszuschusses von 50 000 RM. auf 150 000 RM. vorgeschlagen. Ein Schreiben des Lippischen Lehrervereins, betr. die Notlage der Schulgemeinden. Es werden zahlreiche Beispiele dafür angeführt; u. a. wird angeführt, daß in einer Schule sich noch eine Landkarte befindet, die ein heute bereits 77jähriger Mann noch aus seiner Schulzeit her wieder erkannte. Auf dieser Karte ist Innerafrika noch als weißer Fleck, also als unerforschtes Gebiet, bezeichnet.

2. Lesung der Enteignungsvorlage.

Abg. **Meyer** stellt zu § 1 den Antrag, eine genaue Festlegung einzufügen, zu welchen Zwecken lediglich die Enteignung vorgenommen werden darf.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der deutschnationalen Fraktion abgelehnt.

Abg. **Meyer** stellt darauf zu § 2 den weiteren Antrag, neben das Landespräsidium den Landtagsausschuß als mitentscheidende Instanz zu setzen. In Preußen sei die Regelung früher auch so gewesen, daß die königliche Verordnung über eine Enteignung der Gegenzeichnung des verantwortlichen Ministers bedurfte. Seine Fraktion halte es nicht für richtig, dem Landespräsidium die Omnipotenz in die Hand zu geben.

Abg. **Tölle-Horn** spricht hierüber seine Verwunderung aus. Im Reiche seien die Deutschnationalen für eine Erweiterung der Befugnisse des Reichspräsidenten, hier aber sei es umgekehrt. Der Hinweis auf die frühere preußische Regelung sei abwegig, denn der betr. Minister sei eben von dem König abhängig gewesen und hätte die Gegenzeichnung gar nicht verweigern dürfen, ohne seiner Stellung verlustig zu gehen.

Abg. **Müller** erklärt, daß seine Fraktion den deutschnationalen Antrag unterstütze und für ihn stimmen werde aus den bereits von ihm angegebenen Gründen. Er hoffe, daß noch eine Formel gefunden werde, die auch der Volkspartei die Zustimmung zu dem Gesetz ermögliche.

Abg. **Kreiling** erwidert dem Abg. Tölle-Horn, daß der Reichspräsident auch vom ganzen Volk gewählt werde, das Landespräsidium aber nur von den Koalitionsparteien.

Der Antrag der Deutschnationalen wird sodann gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Zu den übrigen §§ der Vorlage wird das Wort nicht mehr gewünscht.

Die 2. Lesung der Vorlage ist damit erledigt.

2. Lesung der Vorlage 128 (Abänderungsgesetz zu dem Ausführungsgesetz vom 20. Mai 1926 zu dem Finanzausgleichsgesetz).

Abg. **Tölle-Hiddesen** (als Berichterstatter): In der Hauptausschußsitzung wurde die Vorlage 128 sehr ausführlich besprochen. Sie will in verhältnismäßig geringfügiger Art einen Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden, bzw. auch politischen und Schulgemeinden herbeiführen. Nach bestehendem Gesetz entfallen von der Einkommen- und Körperschaftssteuer 60 v. H. auf das Land und 40 v. H. auf die Gesamtheit der Gemeinden nach Maßgabe der Rechnungsanteile. Von dem Gesamtanteile der Gemeinden fließen 10 v. H. in den Ausgleichsfonds, wovon wiederum die Hälfte an die Landkasse abgeführt wird. Nach der Schätzung von 1928 würden aus beiden Steuerarten in den Ausgleichsfonds rund 76 224 ℳ und in die Landkasse ebenfalls rund 76 224 ℳ fließen. Nach der Vorlage will das Land auf die Hälfte dieser Summe zu Gunsten des Ausgleichsfonds verzichten, mithin würden in diesen 76 224 und 38 112 ℳ also 114 336 ℳ abgeführt werden. Der Ausschuß erklärte sich mit dieser Regelung einverstanden. Die folgende Aenderung des Gesetzes, die unter II der Vorlage zum Ausdruck kommt, fand nicht die gleiche Aufnahme im Hauptausschuß. Diese Aenderung sieht vor, daß die Amts- und Stadtgemeinden in Zukunft statt ⅙ nur ¼ der ihnen überwiesenen Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer den Schulgemeinden abgeben sollen. Der Unterschiedsbetrag von rund 45 734 ℳ soll nach der Vorlage zur Hälfte den politischen Gemeinden zugute kommen, zur Hälfte aber einem Ausgleichsfonds für leistungsschwache Schulgemeinden zugeführt werden. Ueber diese Regelung entstand Meinungsverschiedenheit. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag gestellt, den gesamten Unterschiedsbetrag in einen Ausgleichsfonds für leistungsschwache Schulgemeinden abzuführen. Dieser Antrag wurde angenommen und in der Vorlage unter II die Worte „zur Hälfte" gestrichen.

Die in der Vorlage unter III und IV vorgesehenen Gesetzesveränderungen wurden einstimmig angenommen bezw. ohne Abstimmung erledigt.

Es lag seitens der sozialdemokratischen Fraktion zu dieser Vorlage eine Anfrage auf Bildung eines Schuldaufonds vor, ferner eine Eingabe des Lippischen Lehrervereins mit der Bitte, bereits den gesamten Unterschiedsbetrag zwischen dem einen Fünftel und einem Sechstel dem Ausgleichsfonds für leistungsschwache Schulgemeinden zuzuweisen.

Der Beschluß des Hauptausschusses lautet: In dem § 1 unter Abs. 3 die Worte „zur Hälfte" zu streichen, im übrigen aber die Vorlage anzunehmen, die Anfrage der soz. Fraktion und die Eingabe des Lehrervereins für erledigt zu erklären.

Abg. **Müller** stellt zu § 1 den Antrag, den Wortlaut der Regierungsvorlage wieder herzustellen. Die politischen Gemeinden seien zum großen Teil in einer größeren Notlage als die Schulgemeinden. Die Schulgemeinden hätten auch schon durch das Mehreinkommen aus der Gewerbesteuer 20 000 ℳ mehr bekommen, als sie erwarten konnten. Jetzt sollten sie nun noch eine weitere Verbesserung erfahren.

Abg. **Kuhlemeier** wendet sich gegen den Antrag des Vorredners und tritt für den Ausschußantrag ein. Die Notlage der Schulgemeinden, namentlich der ländlichen, sei sehr bedenklich. Den politischen Gemeinden könne man mit den 22 000 ℳ nicht helfen. Auf die Stadt Detmold würden davon vielleicht nur 500 ℳ entfallen.

Abg. **Mellies** sieht eine durchgreifende Hilfe nur in einer Aenderung der ganzen Organisation, also in einer Aufhebung der selbständigen Schulgemeinden. Es könne nicht bestritten werden, daß die Not der politischen Gemeinden im allgemeinen doch erheblich größer sei als die der Schulgemeinden.

Abg. **Meyer** erklärt sich für den Antrag des Abg. Müller. Die Lage der großen Schulgemeinden, ausgenommen die in Lemgo, sei doch recht günstig. Die Stadt Detmold werde auch nicht nur, wie Herr Kuhlemeier behauptet habe, 500 ℳ, sondern 4000—5000 ℳ erhalten.

In der weiteren Debatte führt Abg. **Köster** aus, daß er im Ausschuß zwar für den vorliegenden Antrag gestimmt habe, aber nachträglich seine Ansicht habe ändern müssen, nachdem er erfahren habe, daß die Vorlage bereits im Landespräsidium zu Meinungsverschiedenheiten geführt hätte. Er werde also ebenfalls für den Antrag des Abg. Müller stimmen.

Abg. **Müller** betont nochmals, daß zahlreiche politische Gemeinden ihre Etats mit Fehlbeträgen hätten abschließen müssen, während die Schulgemeinden durchaus nicht so schlecht dastünden. Ueber die zu Beginn der Sitzung verlesene Eingabe des Lehrervereins müsse er seine Verwunderung aussprechen. Wenn solche Zustände herrschten, wie sie in der Eingabe behauptet würden, so sei es die Pflicht der Kreisschulräte, bei der Oberschulbehörde auf Abhilfe zu dringen.

Mitglied des Landespräsidiums **Drake** erklärt, das Landespräsidium wolle sich mit der Oberschulbehörde ins Benehmen setzen und einen Bericht einfordern. Der betr. Schulvorstand habe aber das größte Interesse daran, von sich aus alles zu tun, um derartige Zustände zu vermeiden. Tiefgehende Meinungsverschiedenheiten hätten im Landespräsidium über die Vorlage überhaupt nicht bestanden.

Abg. **Koch** führt aus, er glaube nicht, daß der Lehrerverein der Schulverwaltung mit der Eingabe einen guten Dienst erwiesen habe. Wenn den Dingen nachgegangen werde, so sei ihm das lieber als die Bildung eines besonderen Fonds, gegen die er an und für sich ein Mißtrauen habe.

Abg. **Kuhlemeier** tritt nochmals für den Ausschußantrag ein.

Mitgl. d. L.-Pr. **Drake** spricht die Hoffnung aus, daß die Debatte dazu beigetragen haben möge, um in weiteren Kreisen die Erkenntnis zu festigen, daß es auf die Dauer mit der Zwietältigkeit nicht gehe, sondern daß man zur Aufhebung der Schulgemeinden kommen müsse, um sie in einer besseren Form weiterzuführen, wie das auch in anderen Teilen des Deutschen Reiches seit vielen Jahren üblich sei.

Der Antrag des Abg. Müller wird sodann gegen 5 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Abgg. Fassemeier, Kreiling, Kuhlemeier, Scholz und Tölle-Hiddesen.

2. Lesung der Vorlage 131 (Bildung eines Bezirksausschusses und über das Beschlußverfahren).

Der Ausschuß empfiehlt die Vorlage mit geringfügigen redaktionellen Aenderungen zur Annahme. Der Berichterstatter, Abg. Mellies, gibt zu den einzelnen §§ der Vorlage noch nähere Erläuterungen. Eine wesentliche Debatte ergibt sich nicht. Die 2. Lesung der Vorlage wird erledigt.

Um 12 Uhr vertagt sich der Landtag auf Mittwoch, 25. April, vormittags.

Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Detmold, hatte gestern nachmittag im Gesellschaftshaus seine Mitgliederversammlung. Die Vorsitzende, Frau **Clara Niemöller**, hieß die Erschienenen, vor allem die Vertreterin der Fürstin, die Prinzessin von Sachsen-Meiningen, die Vertreterinnen der verwandten und auswärtigen Verbände und der Behörden herzlich willkommen. Darauf ergriff Freiherr von **Biedenweg** das Wort und erstattete den **Tätigkeitsbericht** des verflossenen Jahres, dem wir folgendes entnehmen:

Der alljährlich den Mitgliedern zu erstattende Tätigkeitsbericht ist ein Rechenschaftsbericht. Der Verein blickt zurück auf ein Jahr reicher Tätigkeit, reich an Mühe und Arbeit, aber auch reich an Segen Gottes. In der Organisation sind Aenderungen nicht eingetreten. Der Vorstand hält im Gegensatz zu früher vierteljährlich eine Sitzung ab, wodurch eine engere Bindung zwischen den Mitgliedern und dem Vorstand gewährleistet wird. Der geschäftsführende Vorstand hat nach wie vor jeden Montag und Donnerstag im eigenen Büro in der Langen Straße Sitzung und Sprechstunde. Der Verein umfaßt 640 Mitglieder und erzielte im Berichtsjahre an Beiträgen eine Einnahme von 1297 RM. Der Barbestand am Jahresschluß beträgt 1314 RM. Die Einnahmen im Jahre 1927 belaufen sich auf 9906 RM. Insgesamt ist eine Einnahme von 11 221 RM. zu verzeichnen. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe gegenüber von 10 200 RM., sodaß ein Barbestand von 1020 RM. verbleibt. Das Vermögen beträgt leider nur noch 1762 RM. Bedauerlicher Weise ist zu befürchten, daß der jährliche Zuschuß in Höhe von 1000 RM. von der Schröderstiftung (Schröderbank London) ausbleiben wird, da die Bank auch unter den wirtschaftlichen Nöten zu leiden hat.

Der Redner ging dann noch kurz auf die geleistete Arbeit der einzelnen Abteilungen und Arbeitsgruppen des Vereins ein und konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß eine sehr rege Tätigkeit zu verzeichnen ist. Zum Schluß bat der Redner, daß sich alle Mitglieder an dem Werk im Dienste der Wohlfahrt recht zahlreich beteiligen möchten. „Helfen Sie uns", so sagte er, „alle weiter daran, den Gemeinsinn, zu beleben, um so aus allen Kreisen der Bevölkerung zu der Wohlfahrtspflege in opferbereiter, liebesspendender Arbeit Frauen und Mitarbeiterinnen heranzuziehen". Dem Redner dankte lebhafter Beifall.

Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten, folgte ein Lichtbildervortrag über „Das Werden und Wirken des Vaterländischen Frauenvereins". Der Vortrag, der, durch Lichtbilder unterstützt, ein wirksames Bild von der Tätigkeit des Vereins zeichnete, erntete reichen Beifall von seinen dankbaren Zuhörern.

Gegen 6 Uhr fand die Versammlung, die ein beredtes Zeugnis von der Tätigkeit und Arbeit des Vereins ablegte, ihr Ende.



Ihre Freundin ist Ihnen dankbar,
wenn Sie ihr sagen, daß Sil, Henkels bewährtes Bleichmittel, selbst hartnäckige Flecken rasch und gut entfernt, ohne das Wäschestück anzugreifen.
Ein guter Rat ist immer nützlich!

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Drucksachen aller Art liefert preiswert Meyersche Hofbuchdruckerei

Wichtig für Kraftfahrer!

	kart. RM.	in Leinen geb. RM.
Der Automobilmotor und seine Bestandteile. Von Ing. C. Walther Vogelsang. 3 Auflage	3,—	3,50
Der Kraftwagen, seine Bedienung und Pflege. Von Dipl.-Ing. Hefler. 2. Auflage	3,—	
Das Motorrad, sein Bau und seine Behandlung. Von Ing. C. Walther Vogelsang. 5. Auflage	3,—	3,50
Die Kraftfahrschule in Frage und Antwort für Auto- und Motorradfahrer. Von Dipl.-Ing. Hefler. 4. Auflage	3,—	4,—
Auto-Handbuch, Bau, Handhabung u. Reparaturen des Automobils. Von Ing. R. Thebis. 2. Auflage	3,—	3,50
Leicht-Motorräder und Einbaumotoren. Von Ing. C. Walther Vogelsang. 2. Auflage	3,—	4,—
Der Motorradfahrer. Ein praktisches Nachschlagebuch von Ing. R. Thebis	3,—	3,50
Das Klein-Auto für den Selbstfahrer. Von Ing. C. Hofmann	3,—	3,50
Lastkraftwagen und Anhängezeuge. Von Ing. R. Hofmann	4,—	5,—
Reparaturen am Motorrade. Von Ing. R. Thebis	3,—	3,50
Der Motor des Kraftrades. Von Dipl.-Ing. Hefler	3,—	4,—
Zündung und Zündapparate. Von Ing. Th. Reinhold	3,—	4,—

Sämtliche Bände sind reich illustriert.

Kontinental Atlas für Kraftfahrer 3,—
Auto u. Kraftrad (nach den Vorschriften für das Reichsgebiet) —,80

Großes Lager in Straßenkarten.

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold Paulinenstr.